Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im homburgischen und oberbergischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg.; oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

№ 157. Dienstag, den 7. Juli 1908.

„Zur Einigung der Liberalen."

Gummersbach, 6. Juli.

An sich ein schöner Gedanke: Einigung der Liberalen! Die Sehnsucht nach einer solchen Einigung der Liberalen aller Schattierungen ist alt und sie hat neue Formen angenommen, seitdem Bülow es fertig gebracht hat, im Reiche mit einem konservativ-liberalen Blocke zu regieren. Dies wiederum war nur dadurch möglich, daß der Freisinn seine extremen Forderungen zurückstellte, daß er einseitige Parteidoktrinen auf sich beruhen ließ und endlich dazu überging, praktische Kompromißpolitik zu treiben. Die eigensinnige, durch Eugen Richter leider groß gezogene Halsstarrigkeit der guten freisinnigen Elemente ließ nach, und wir konnten es erleben, daß Payer und Pachnicke Reden hielten, denen von nationalliberaler Seite die Zustimmung nicht versagt werden konnte. Selbst ein Friedrich Naumann begann einzusehen, daß es zwecklos sei, immer wieder mit dem Kopf gegen die Wand zu rennen, und als vor kurzem einige unentwegte Eigenbrödler unter Führung des Herrn Dr. Barth, der trotz reicher Geistesgaben nicht über seine sozialdemokratisch gefärbte Freisinnskiepe hinaussehen kann, eine reinliche Scheidung unternahmen und als Einsiedler in die Wüste zogen, ging Naumann nicht mit. Er will also, wie es scheint, weiter arbeiten innerhalb der Grenzen, die der Freisinn erfreulicherweise nach der nationalliberalen Seite etwas weiter gesteckt hat.

Somit sind, so sollte man glauben, die Vorbedingungen gegeben, die zu einer Einigung aller Liberalen führen könnten. — Sollte man glauben! Sehen wir uns aber die Sache an der Hand von Beispielen, die uns im Bergischen Lande nahe liegen, etwas genauer an. Wenn es den freisinnigen Elementen, die in unserem Wahlkreise vereinzelt auftauchen, wirklich Ernst wäre mit einer Einigung der Liberalen aller Richtungen, müßten sie doch ganz naturgemäß auf dem Wege freundlicher Verhandlungen zunächst einmal Fühlung mit den Nationalliberalen unseres Kreises suchen, die denn doch hier in erdrückend überwiegender Zahl den Ausschlag geben. Ungeschickt ist es allerdings nicht, im Lande auszuposaunen, daß die Liberalen sich vereinigen müßten, um eine Achtung gebietende Macht zu werden. Wenn die Taten der Leute, die mit volksfreundlichen und volksgewinnenden Agitationsmitteln operieren, ihren Beteuerungen entsprechen würden, müßte jeder, der überhaupt noch liberal fühlt, ihnen zustimmen. Aber dem ist nicht so! Wer von Einigungsbestrebungen redet, darf doch nicht, wie es gerade in Gummersbach-Waldbröl der Fall war, Uneinigkeit groß ziehen und Zersplitterungen der Liberalen herbeizuführen suchen! Wie war es möglich, daß trotz des großen Entgegenkommens, das die Nationalliberalen bei Aufstellung einer liberalen Kandidatur für die letzte Reichstagswahl den Freisinnigen bewiesen hatten, diese dem bewährten und doch ganz gewiß liberal fühlenden und denkenden Landtagsabgeordneten unseres Kreises einen direkt freisinnigen Sonderkandidaten entgegenstellten? Ist das liberale Einigungsbestrebung? Besten Dank für die Aufklärung, ihr Herren Linksliberalen! So können die treu zur nationalliberalen Fahne haltenden Elemente des Kreises doch wenigstens erkennen, was an den tönenden Phrasen der liberalen „Einigung" echt ist!

Die Frage bleibt noch zu erörtern, wie es kommen konnte, daß die Linksfreisinnigen eine solche Zersplitterung liberaler Einmütigkeit künstlich herbeiführten. Wir finden die Antwort auf diese Frage ganz einfach darin, daß den Herren durch das von den Nationalliberalen ihnen zugestandene Entgegenkommen bei der Reichstagswahl ganz gewaltig der Kamm geschwollen ist und daß sie glauben, nun das oberbergische Land ihren linksfreisinnigen Bestrebungen unterjochen zu können. Verlorene Liebesmühe! **Unsere oberbergische Bevölkerung wurzelt fest im nationalen Liberalismus.** Um diesen aber politisch praktisch zu betätigen, steht ihr die nationalliberale Partei hundertmal näher als das Häuflein der Linksfreisinnigen, die jetzt in unserem Kreise die Fehler begehen, von denen sich die führenden Größen des gemäßigten Freisinns erfreulicherweise in der letzten Zeit frei gemacht haben. Statt eine Annäherung der Liberalen anzubahnen, säen sie Zwietracht und versuchen, unsere politisch Gott sei Dank standhafte Bevölkerung durch schöne Redensarten zu blenden. Wenn ausgerechnet von jener Seite der liberale Einigungsgedanke gepriesen wird, so müßte man eine solche bewußte Irreführung der Wähler unverschämt nennen, wenn sie nicht so herzlich dumm wäre.

Das eine muß man, wie oben schon kurz angedeutet, den Herren Linksfreisinnigen lassen, daß sie mit Nachdruck arbeiten und kein Mittel unversucht lassen, ihre neueste Spielerei mit einem „liberalen Einigungsgedanken" weiteren Kreisen bekannt zu geben. Bedauerlicherweise lassen sich denn auch verschiedene Elemente, die sich die Sache nicht reiflich überlegt haben, durch die Locktöne der Radikalenfreisinnigen einfangen. Der schöne Traum wird bald verrauchen, denn die Erkenntnis, wohin mit diesen politischen „Führern" der Weg gehen wird, kann nicht lange auf sich warten lassen.

Zwei nationalliberale Zeitungen, die eine führende Stellung in unserer Partei einnehmen, haben Ausführungen über die plötzliche Einigungswut der Linksfreisinnigen im oberbergischen Lande aufgenommen. Die „Kölnische Zeitung" und der „Hannoversche Courier" bringen die Herzensergüsse des „Bergischen Türmers", ohne zu ahnen, daß sie der eigenen nationalliberalen Partei dadurch nicht gerade einen Dienst erweisen. Die genannten Zeitungen sind zu entschuldigen, weil unter dem Aufruf des „Türmers" auch nationalliberale Männer stehen und auch einzelne nationalliberale Jugendverbände — leider — ihre Zustimmung gegeben haben. Wir wiederholen, daß auch uns liberale Einigungsgedanken außerordentlich sympathisch berühren, daß wir aber — und mit uns, wie wir glauben, die nationalliberale Parteileitung — die Führung dieser Bestrebungen nie und nimmer Männern überlassen können und wollen, die gerade Uneinigkeit zwischen den Liberalen des oberbergischen Landes unnötigerweise hervorgerufen haben. An ihren Taten sollt ihr sie erkennen! Wir kennen die Heldentaten dieses Häufleins eigennütziger Sonderpolitiker und warnen vor ihren verschleierten Bestrebungen. Hoffentlich wird der Wolf im Schafspelz auch von denen bald erkannt, die gutgläubig Folgschaft leisteten, und über dem guten Kern, der im liberalen Einigungsgedanken an sich steckt, die bittere Schale vergaßen, in die er hier gehüllt ist und die ihn so ungenießbar macht. Mögen die vereinzelten Herren von der linksfreisinnigen Couleur (1/100) Fühlung mit den 99/100 der Nationalliberalen in unserem Kreise suchen, und wir werden mit uns reden lassen. Vorläufig aber heißt es für die nationalgesinnten Liberalen des Bergischen Landes gegenüber den Lockungen jener Herren: Vorsicht!

* Die neue Krisis im Flottenverein.

Das mehrerwähnte Schreiben, in dem der Fürst zu Salm-Horstmar der Präsidialstelle des Deutschen Flottenvereins seinen Verzicht mitteilt, hat folgenden Wortlaut:

„Dem Präsidium des Deutschen Flottenvereins erlaube ich mir ganz ergebenst mitzuteilen, daß es mir leider nicht gelungen ist, die der Annahme meiner Wahl entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Ich bin daher zu meinem großen Bedauern nicht in der Lage, dem auf der Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins in Danzig an mich ergangenen ehrenvollen Ruf, wieder an die Spitze des Vereins zu treten, Folge zu leisten.

Ich danke allen Herren, welche mir in Danzig ihre Stimme gegeben haben, herzlichst für das mir dadurch bewiesene große Vertrauen.

Sieben Jahre ist es mir vergönnt gewesen, an der Spitze des Deutschen Flottenvereins zu stehen, und im Verein mit zahlreichen selbstlosen patriotischen Männern an unserem bescheidenen Teil für Deutschlands Größe mitzuarbeiten.

Es drängt mich bei dieser Gelegenheit, allen meinen teuren Freunden und Mitarbeitern meinen aufrichtigsten herzlichsten Dank auszusprechen für das Vertrauen, welches sie mir stets entgegengebracht, für das Wohlwollen, mit dem sie meine Amtsführung beurteilt, und für alle Hilfe und Unterstützung, die sie mir zur Erreichung unserer patriotischen Ziele haben zuteil werden lassen.

Ich darf wohl das Präsidium bitten, von obigen Ausführungen unseren Mitgliedern in geeigneter Weise Mitteilung machen zu wollen.

Otto Fürst zu Salm-Horstmar."

Nach einem westdeutschen Blatte werden sich die Anhänger des alten Präsidiums mit diesem Verzicht des Fürsten nicht zufrieden geben. Als Grundlage für ein einheitliches Vorgehen der Opposition soll bereits jetzt die festgestellte Resolution in Aussicht genommen sein:

„Seine Durchlaucht Fürst zu Salm-Horstmar hat sich leider außerstande gesehen, die Wahl zum Präsidenten des Deutschen Flottenvereins anzunehmen. Wir haben uns überzeugen müssen, daß der Verein nun doch im Sinne der Minorität von Köln und Kassel geleitet werden soll. Seine so sehr betonte Selbständigkeit wird nur auf dem Papier stehen. Es liegt die offensichtliche Absicht vor, den Verein nach den Wünschen bestimmter Persönlichkeiten und deren Anhänger zu leiten. Deshalb erklären wir hiermit:

1. Diese Tendenzen widersprechen dem Danziger Frieden.
2. In Danzig ist die Majorität von Köln und Kassel der Minorität des Friedens halber nach Möglichkeit entgegengekommen. Der Verzicht des Herrn Generals Keim ist im Einverständnis mit dieser Majorität erfolgt und bedeutet ein großes, persönliches Opfer im Interesse der Einigkeit.
3. Als Gegenleistung müßten Garantien geboten werden, daß in Zukunft der Verein im Sinne des alten Kurses, der im Jahre 1907 öffentliche Anerkennung gefunden hat, geleitet wird. Trotz der Danziger Resolution fehlen aber diese Garantien. Wir halten daher ein gedeihliches Weiterarbeiten im Verein für ausgeschlossen.
4. Um zu verhindern, daß in nochmaliger Hauptversammlung die scharfen gegenseitigen Auseinandersetzungen sich wiederholen, haben wir beschlossen, unsere Aemter im Deutschen Flottenverein niederzulegen und aus dem Verein auszutreten."

Die Resolution schließt mit der Erklärung, daß die Unterzeichner ihre Ziele im Sinne der Danziger Resolution weiter verfolgen werden und sich die hierzu nötigen Schritte vorbehalten.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 7. Juli. Wie wir in dem ausführlichen Bericht über die Einweihungsfeier des Kreiselektrizitätswerkes Gummersbach in Dieringhausen erwähnen, hat Se. Majestät der Kaiser Herrn Kreisdeputierten Erkenzweig wegen seiner Verdienste um die Allgemeinheit wie im besonderen der industriellen Fortentwickelung unseres Kreises den Roten Adlerorden IV. Klasse verliehen. Herr Monteur Kranenberg erhielt wegen seiner restlosen und mühevollen Arbeit bei dem Bau des Werkes das Allgemeine Ehrenzeichen.

Kuckuck.

Von Rosa Aramethy-Racher.

13 (Nachdruck verboten.)

Hedwig genoß das Erwachen der Natur, wie ihren Liebesfrühling, mit seliger Freude. Der Frühling hatte aber auch mein Herz wachgeküßt. Es begann seinen süßen Traum weiter zu spinnen: Und wenn es dennoch möglich wäre?

Wenn ich ihn nur wieder sehen, wieder sprechen könnte. Nur einmal wieder in seine treuen blauen Augen blicken und die zärtlichen Worte hören, die nur sein Mund so unendlich beglückend zu sprechen vermochte.

Diese lange, lange Zeit, die bereits verstrichen seit jenen seligen Tagen! Wie hatte ich nur leben, atmen, ja lächeln können ohne „ihn". Wie es mich erfaßte, das Heimweh nach Feldberg, nach dem Wald, nach Roderich. — —

Zu Ostern war's, da feierten Hedwig und Hugo Starreck ihre Verlobung. Fest um Fest rauschte dahin, alles wollte das junge liebenswerte Paar feiern. Obwohl müde von all dem Faschingstrubel, mußte ich doch dieses letzte Opfer bringen und Hedwig zuliebe überall dabei sein.

Bei einem dieser Feste war's. Ich saß ungesehen hinter einer Portiere, die ins Spielzimmer führte. Ich hatte mich dort vor meinen Tänzern versteckt. Mein Atem ging noch sehr beschleunigt, ich hatte eben einen Walzer durchgetanzt. Vom Spielzimmer kamen zwei Herren Arm in Arm. Fürst Schönburg und Papa.

„Toller Junge das!" lachte Seine Durchlaucht. „Was sagst du dazu? Bei seinem starren Kopf habe ich nichts mehr gehofft für unsere Sachen. Und nun dieser plötzliche Entschluß!"

Papa blieb unmittelbar vor mir stehen.

„Komisch!" murmelte er, „was mag ihn dazu veranlaßt haben?"

Der Fürst zuckte die Achseln.

„Den ganzen Winter ließ er nichts von sich hören. Kaum daß er mir auf eine Frage nach seinem Befinden anädigst Bescheid gab. Er hatte da so einen tollen Liebeshandel mit irgend einem obskuren Wesen. Na — weißt ja — Jugend muß sich austoben! Wollte sogar heiraten! Das brachte uns natürlich auseinander. Seitdem trotzt er. Dummer, romantischer Junge!"

Papa stutzte ein wenig und frug dann fast lauernd:

„Er hatte also eine ernste Liebe?"

„Na, zu einem Bürgermädchen, ganz nettes Ding, sah sie einmal flüchtig!"

Plötzlich hielt er inne und schlug sich vor die Stirn.

„Da hab' ich sie ja — die Aehnlichkeit! Prächtig, prächtig! Für unsere Pläne großartig! Weißt du, wem die Kleine ähnlich sah? Komtesse Angela! Das erleichtert die Sache — das ist famos! Ich hoffe, daß Angelas graziöse Erscheinung, ihre verfeinerte Schönheit, das Bild der Geliebten überstrahlt und ihn doppelt gefangen nimmt."

Ueber Papas Züge huschte ein feines, diplomatisches Lächeln.

„Und wo lernte er jene kennen?" frug er.

„In Feldberg — voriges Jahr im Frühling! — Doch das ist ein für allemal vorbei, sei versichert, mein Freund! Ich baue auf den Liebreiz, auf den Zauber, der von deiner Tochter ausgeht."

„Erzähle weiter," drängte Papa.

Ich hatte den Kopf an die Portiere gelehnt, die mich fast ganz verdeckte.

Was würde ich zu hören bekommen?

„Nun, wie es scheint, ist Roderich zur Vernunft gekommen. Auf meinen letzten Brief, in dem ich ihn auf seine Pflichten als letzter seines Stammes aufmerksam machte, bekam ich freilich keine Antwort. Er ist aber wahrscheinlich langsam in sich gegangen. Gut Ding braucht ja Weile, wie du weißt. Als ich ihm nun neulich die Verlobungsanzeige meines Neffen Hugo mit Baronesse Waldenau übersandte, scheint eine große Umwandlung bei ihm eingetreten zu sein. Diese Verlobung scheint ihn aufgerüttelt, scheint ihm meine Worte zur Einsicht gebracht zu haben. Umgehend erhielt ich gestern folgendes Telegramm. Hier lies es selbst."

Ich hob den Kopf und starrte auf Papa, der das Telegramm in die Hand genommen hatte.

„Hugos Wahl ist in jeder Hinsicht eine glückliche! Gratulation folgt! Deinen Brief erhalten. Habe mich entschlossen, deinem Wunsche mich zu fügen!

Roderich."

Papa hatte halblaut gelesen und schüttelte stumm den Kopf. Er hatte viel erraten, aber er wußte nicht alles, das konnte er sich nicht erklären.

Aber ich, Baronesse Waldenau, die er für Gertrud Heller, seine Traute hielt, war ja die Braut jenes andern! Das mußte sein Herz brechen! Das machte ihn gleichgültig gegen die ganze Welt, machte ihn den Wünschen seines Vaters, den Pflichten seiner Stellung gefügig, und trieb ihn, um eine Ungeliebte zu freien! Wie mußte er leiden, der Arme, und durch meine Schuld!

Ach! Wenn ich aufrichtig sein dürfte, wenn ich ihm sagen könnte: „Sieh! Ich bin es ja — deine Braut — die Ungeliebte! Ich — deine kleine Traute! Verzeih mir, mein Roderich!" Aber das wagte ich nicht!

Kaum konnte ich das Schluchzen meiner Brust zurückhalten, bis die beiden Herren sich entfernt hatten; dann barg ich mich noch tiefer in die weichen Falten, und ließ meinen Tränen freien Lauf.

— — — — — — — — — —

Der Vorfall wurde noch zu Hause besprochen. Papa teilte mir freudig mit, daß Roderich sich bereit erklärt habe, um mich zu freien.

„Nun, kleine Maus, nun wird alles gut. Schau, schau! Meine Kleine hat gut operiert! Heiraten wollte er gar das kleine Bürgermädchen aus Feldberg! Na — wird der Augen machen, wenn er seine Angebetete wiederfindet in so reizender und ebenbürtiger Gestalt!"

Papas Heiterkeit fiel mir auf die Nerven, sie erweckte meinen Widerspruch.

„Sei nicht so sicher, Papa! Roderich ist kein Phantast, er weiß, was er will! Er liebt jenes Mädchen nicht mehr, weil es ihn verlassen und belogen, und deshalb gibt er nach und freit um mich! — Aber unter diesen Umständen mag ich ihn nicht!"

„Angela!"

Papa fuhr auf, seine Augen blitzten zornig.

„Nun hab' ich genug von deinen Hirngespinsten! Nun wirst du dich deinem Vater und seiner besseren Einsicht fügen, und damit Punktum!" sagte er mit lauter, scharfer Stimme.

„Nein, Papa, zwingen lasse ich mich nicht," wagte ich zu erwidern.

Papa sah mich einen Augenblick an, und dann stutzte er. — Meine Knie zitterten, aus meinen Wangen mußte jeder Blutstropfen entwichen sein, ich war einer Ohnmacht nahe.

„Angela, errege dich nicht! Kind, wie du jetzt deiner Mutter gleichst — als sie —"

„Ja, Papa, auch mir ist zum Sterben wehe!" hauchte ich und sank in seine Arme.

„Angela! Mein teures Kind! Ich will ja kein Tyrann sein, ich will dir ja nur zu deinem Glücke helfen. Aber wenn du nicht willst — nein, nein, ich zwinge dich nicht!"

„Papa, versprich mir eines, laß die Vorsehung walten, tue nichts zur Sache," flüsterte ich. „Ist es Gottes Wille, daß Roderich der Meine wird, so wird er uns zusammenführen, aber erzwinge nichts!"

Papa versprach es mir.

*

Hedwigs Hochzeit nahte heran. Der 15. Mai war dazu ausersehen. Ich hatte in letzter Zeit nicht so häufig wie sonst mit Hedwig verkehrt, da sie, die zwar noch in W . . . weilte, zu sehr von ihrem Bräutigam und ihren Ausstattungsangelegenheiten in Anspruch genommen war. Eines Morgens aber stürmte sie zu mir ins Gemach.

„Jetzt, Angela, sage, was soll ich tun? Ich bin am Ende meiner Wissenschaft."

„Wenn ich dir helfen kann? Von ganzem Herzen. Was wünschest du?"

Die Geschichte ist für mich sehr unangenehm, und kann sogar üble Folgen haben. Du weißt, daß ich stets deine treue, aufrichtige Freundin war und bleibe, aber sei nicht böse, meinen Namen hättest du nicht in die Affäre bringen sollen, das kann jetzt für mich und Hugo recht schlimm werden."

Sie hielt inne, denn ihr Atem ging fast keuchend.

Ich richtete mich stolz empor.

„Du weißt, daß es nicht meine Schuld ist, wenn dein Name damals genannt wurde," sagte ich kühl.

„Na, das weiß ich, aber du hättest dagegen protestieren sollen, nun weiß ich nicht ein noch aus!"

Ich sah ihre hochgradige Aufregung und hielt an mich, um nicht heftig und ungerecht zu werden. Ihre kalten Hände in die meinen nehmend, war ich einmal die Tröstende, Beruhigende.

„Zuerst sage mir, was geschehen ist, dann wollen wir beraten, was zu tun sei."

Sie atmete auf und lächelte mir zu.

„Du kannst ja freilich nichts dafür, aber sieh, ich bin ganz verzweifelt! Hugo hat an seinen Vetter, Fürst Roderich, eine Einladung zu unserer Hochzeit, mit der gleichzeitigen Bitte, um die Uebernahme der Brautführerwürde gerichtet. Nun kam gestern eine Absage, aber in einem Wortlaut gehalten, der Hugo und mich aufs tiefste erschreckte und kränkte. Hugo konnte sich diese Laune seines sonst so liebenswürdigen Vetters, den er besonders ins Herz geschlossen, nicht

* Gummersbach, 7. Juli. Am morgigen Mittwoch, abends 8½ Uhr, hält der hiesige Nationalliberale Jugendverein seine Generalversammlung bei Ising ab. In dieser Versammlung wird neben der Erledigung des geschäftlichen Punktes, Entlastung des alten und Neuwahl des neuen Vorstandes, Herr Redakteur W. Bacmeister aus Elberfeld einen Vortrag halten über das Thema: „Die letzten preußischen Landtagswahlen und die Nationalliberalen." In allen wichtigeren nationalliberalen Blättern ist dieses Thema eingehend erörtert worden, und es sind die verschiedensten Gründe für die vielen Mandatsverluste angegeben worden, die die nationalliberale Partei bei den letzten Wahlen erfahren hat. Es ist daher sehr anzuerkennen, daß im hiesigen nationalliberalen Jugendverein auch diese frische behandelt werden soll. Herr Redakteur Bacmeister ist durch die Vorarbeiten zur Landtagswahl in unserem Wahlkreise durch die von ihm gehaltenen Vorträge noch in aller Erinnerung, so daß wir hoffen, daß der Besuch obiger Versammlung ein recht zahlreicher sein wird.

— e. Gummersbach, 7. Juli. Die diesjährige Generalversammlung der Geschäftsstelle Gummersbach des Deutschen Flottenvereins kann, wie uns mitgeteilt wird, besonderer Umstände halber nicht am 16. August, wie beschlossen war, stattfinden, sondern erst am Sonntag darauf, den 23. August. Als Ort für dieselbe, sowie das mit ihr verbundene Waldfest mit Konzert ist bekanntlich Hülsenbusch bestimmt worden.

i. Gummersbach, 7. Juli. Der Ausflug des „Gem. Chores am letzten Sonntag war von schönem Wetter begünstigt. Der Weg ging über die Derstig, durch Niederesfmar, am Kalkofen vorbei nach der Höhe bei Bernberg, streckenweise unter Vorantritt der Gummersbacher Musikkapelle, die trotz Staub und Schwüle fleißig spielte. Am Ziele angelangt, gab's zunächst Kaffee, den man sich nebst dem mitgebrachten Kuchen im Schatten der prächtigen alten Linden gut munden ließ. Dann vergnügte sich alt und jung auf einer nahen Wiese mit Wettlaufen usw. Alles dankte dem Wirt, Herrn Hausmann, für die Umsicht, mit der er für ein schönes, kühles Glas Biere gesorgt hatte, das nach den Anstrengungen doppelt gut schmeckte. Bei der nun folgenden Preisverteilung zeigte es sich, daß man in weiser Vorsicht beim Vergeben der Preise so sparsam gewesen war, daß verschiedene übrig gebliebene Gegenstände zum Besten der Kasse auf dem Wege einer „amerikanischen Versteigerung" an den Mann gebracht werden mußten. Unter fröhlichen Marschweisen zog man nun — es war mittlerweile 10 Uhr geworden — heimwärts, nicht ohne bei Finke noch einmal „Station" zu machen, wo sich auch noch Gelegenheit zu einem kurzen Tänzchen bot.

P Gummersbach, 7. Juli. Dem Beispiele anderer Sparkassen folgend, hat die hiesige Städt. Sparkasse schon vor einiger Zeit beschlossen, sogenannte „Heimsparbüchsen" auszugeben. Das Verfahren ist so gedacht, daß die Sparkasse derartige Büchsen für eigene Rechnung beschafft und sie an Interessenten leihweise abgibt. Die Büchsen sind verschlossen und können nur bei der Sparkasse geöffnet werden. Die Oeffnung erfolgt auf Verlangen der Inhaber und der Inhalt wird in einem Sparbuche gutgeschrieben. Leihgebühren werden nicht erhoben. — Hoffentlich findet diese auf die Hebung des Sparsinns in den Familien berechnete Einrichtung die wünschenswerte Benutzung. Näheres wird die Sparkasse noch bekannt geben.

— n. Windhagen, 6. Juli. Gestern fand das zweite diesjährige Preisschießen unseres Kriegervereins unter großer Beteiligung statt. Es wurden wieder gute Resultate erzielt, sodaß die Teilnehmer sehr damit zufrieden waren. Die vorhandenen 9 Preise erhielten: 1. Preis Wilh. Arntz mit 22, 2. Wilh. Duisberg mit 22, 3. Wilh. Lüdorf mit 22, 4. Ernst Arntz mit 21, 5. Wilh. Biebahn mit 21, 6. Karl Arntz II mit 21, 7. Aug. Merten mit 20, freihändig, 8. W. Schulte mit 19, 9. Aug. Lauterjung mit 19 Ringen. Abends fand die Preisverteilung statt, woran sich eine Generalversammlung anschloß. Eine gemütliche Nachfeier hielt die Teilnehmer noch lange zusammen. Das nächste Preisschießen wird bei Gelegenheit des Stiftungsfestes am 2. August stattfinden, zu welchem bereits eine ganze Anzahl teils sehr wertvoller Preise zu stiften in Aussicht gestellt sind.

-n. Wipperfürth, 6. Juli. Heute fand hier die diesjährige Kreislehrerkonferenz statt. Um 11½ Uhr eröffnete Herr Kreisschulinspektor Dr. Heß von hier dieselbe mit einer Begrüßung der erschienenen Gäste, Lokalschulinspektoren und Lehrerschaft. Als Gäste waren erschienen Herr Kreisarzt Dr. Stoffels von hier, die Herren Seminarlehrer Krautwig und Kaiser von hier, und als Referent Herr Seminarlehrer Kreuzberg aus Ratingen (früher Prüm). Herr Seminarlehrer Kreuzberg referierte über „Heimatschutz und Denkmalspflege". Nachdem Herr Kreisschulinspektor Dr. Heß noch einige Erläuterungen zum Ministerialerlaß vom 3. Januar d. J. gegeben und schultechnische Fragen erörtert hatte, hielt Herr Hauptlehrer Reinartz aus Loope bei Engelskirchen einen Vortrag über Schulsparkassen. Nach der amtlichen Konferenz fand ein gemeinschaftliches Essen statt.

lv. Halver, 6. Juli. Das gestern und heute hier gefeierte Schützenfest war vom schönsten Wetter begünstigt. Nachdem gestern das alte Königspaar abgeholt war, wurde der Umzug unter Vorantritt der Husaren von Diedenhofen ausgeführt. Auf der Karlshöhe begann, nachdem die Festparade abgenommen war, das Königschießen. Kurz vor 6 Uhr tat Herr Fritz Grüber jr. von Neuemühle den Königsschuß. Er erwählte sich Fräulein Paula Weyland von hier zur Königin. Nachdem das Königspaar in feierlichem Zuge abgeholt war, erfolgte die Proklamierung und Krönung. Heute nachmittag war wieder Umzug und danach Sternschießen auf der Karlshöhe. An beiden Abenden wurde großes Feuerwerk am Aussichtsturm abgebrannt, und den Beschluß bildete an beiden Abenden ein Festball, der sehr gut besucht war. Auch der Besuch auf dem Festplatze, auf dem eine regelrechte Kirmes aufgebaut war, ließ nichts zu wünschen übrig. So hat das Fest einen nach jeder Richtung befriedigenden Verlauf genommen.

h. Werdohl, 5. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Freitag in der Nordhelle. Der Maurer Otto Steinwede war an einem Wohnhause (Neubau) mit Arbeiten beschäftigt, als er plötzlich, vielleicht durch einen Fehltritt, aus dem dritten Stockwerk in die Tiefe stürzte. Schwer verletzt wurde St. dem hiesigen Krankenhause zugeführt. Den erhaltenen Verletzungen ist der 42jährige Mann gestern Samstag erlegen.

* Mülheim (Ruhr), 5. Juli. Heute früh 5 Uhr wurde in einer Ziegelei an der Gracht die Leiche eines besser gekleideten Herrn im Alter von etwa 45 Jahren erhängt vorgefunden. Bei der Leiche fand sich eine Visitenkarte auf den Namen M. Frank, Bankdirektor, Gardelegen. Die telegraphischen Ermittelungen der Kriminalpolizei ergaben, daß der Selbstmörder der betreffende Bankdirektor ist. Die Leiche wurde in die Leichenhalle gebracht.

Die Einweihung des Kreis-Elektrizitätswerks Gummersbach in Dieringhausen.

l½ Gummersbach, 6. Juli.

Am Sonnabend fand in Dieringhausen die offizielle Einweihungsfeier des Kreis-Elektrizitätswerkes Gummersbach statt. Als Vertreter der Kgl. Staatsregierung war Herr Regierungspräsident Dr. Steinmeister-Köln erschienen. Auch der frühere Landrat unseres Kreises, Herr Geh. Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Dr. Kirschstein war anwesend. Weiter bemerkten wir Herrn Oberregierungsrat Dr. Porcher und Herrn Geh. Regierungsrat Trilling von der Kgl. Regierung zu Cöln, von den Nachbarlandräten Herrn Landrat Dr. Thomée-Altena, Herrn Landrat Gerdes-Waldbröl, Herrn Landrat Dr. Knoll Wipperfürth; ferner Herrn Baurat Hübers-Gummersbach, Herrn Berkehrsinspektor Rüßmann-Gummersbach und Herrn Oberpostinspektor Wobig-Cöln. Von den am Bau des Werkes beteiligten Firmen waren als Vertreter entsandt worden die Herren Karl Hugo und Lebrecht Steinmüller-Gummersbach und Oberingenieur Eichengrün-Frankfurt a. Main; von den Ingenieuren, denen die Bauleitung obgelegen hatte, waren erschienen die Herren Krauß-Nürnberg, Wiegel-Frankfurt, Lucas-Berlin. Zahlreiche Mitglieder des Kreistages, die Beamten und fast sämtliche Bürgermeister des Kreises sowie Vertreter der an das Elektrizitätswerk angeschlossenen Firmen waren anwesend. Von mehreren eingeladenen Herren, die an der Teilnahme an dem Feste verhindert waren, lagen herzlich gehaltene Begrüßungstelegramme vor, so von Herrn Bürgermeister Dr. Barth-Gummersbach, Herrn Direktor Lippart-Frankfurt und Herrn Direktor Suchoff-Nürnberg. Dieringhausen hatte sich festlich geschmückt und namentlich auf dem Wege vom Bahnhof bis zum Elektrizitätswerk waren bunte Wimpel und Tannengewinde angebracht. Bei Ankunft der Ehrengäste sandten Böllerschüsse einen weithin schallenden Willkommengruß.

Nachdem sich die Teilnehmer an der Einweihungsfeier in dem mit grünen Gewinden entsprechend ausgeschmückten Tageskohlenschuppen des Werkes versammelt hatten, nahm zunächst Herr Landrat Fischer das Wort: „Meine Herren! Es sei mir gestattet, im Namen und Auftrage der Mitglieder des Kreistages und der Kommission alle herzlich willkommen zu heißen, die heute hier erschienen sind. Es ist ein gutes Stück Arbeit, das hier vollendet ist, und wenn der Kreis Gummersbach seine Einladung zu dieser Feier über seinen engeren Bezirk ausgedehnt hat, so ist das geschehen, weil wir glaubten, daß die Bedeutung des Werkes das verdiene. Es ist das erste Mal in der Rheinprovinz, daß ein Kreis ein derartiges Werk vollständig auf seine Schultern nimmt. Dieser Umstand hat uns den Mut gegeben, Herren auch außerhalb des Kreises zu der heutigen bedeutungsvollen Feier einzuladen. Mit besonderer Freude begrüße ich den Herrn Regierungspräsidenten. Ich hoffe, daß Sie, Herr Regierungspräsident, den Eindruck von dieser Stätte mitnehmen, daß hier die Tatkraft der Bevölkerung des Kreises Gummersbach eine beachtenswerte Leistung vollbracht hat. Weiter begrüße ich Herrn Geheimrat Dr. Kirschstein, den früheren Landrat des Kreises. Herr Dr. Kirschstein sieht heute zum ersten Male das Werk, zu dem er den Anstoß gegeben und dessen Grundlinien er in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht errichtet hat. Dann begrüße ich Herrn Oberregierungsrat Dr. Porcher, der wohl am besten in der Lage ist, den Pulsschlag des wirtschaftlichen Lebens in unserem Kreise an den Steuern zu fühlen, und weiter Herrn Geheimrat Trilling, der als Gewerberat allezeit der treue Förderer unserer einheimischen Industrie ist. Die Anwesenheit der Herren Landräte aus der Umgegend, die ich gleichfalls herzlich willkommen heiße, beweist uns, daß das Elektrizitätswerk Gummersbach die verdiente Beachtung über unseren Kreis hinaus findet. Es sei mir gestattet, weiter auch die Herren zu begrüßen, die als Vertreter der an dem Bau und der Ausgestaltung des Werkes beteiligten Firmen hier erschienen sind. Das einträchtige Zusammenarbeiten dieser Firmen ist die wichtigste Bedingung gewesen, unter der die glatte Vollendung des Werkes möglich wurde. Ich begrüße ferner die Herren Bürgermeister und Beamten des Kreises und die Herren, die als Abnehmer der Stromkraft des Werkes hier auch erschienen sind. Die Herren Abnehmer sind bekanntlich jetzt unsere wichtigsten Leute und wir wollen in beiderseitigem Interesse wünschen, daß es Ihnen, meine Herren, möglichst gut gehe und daß Ihre Betriebe eine gesunde Fortentwicklung durchmachen mögen. — Sie alle, meine Herren, werden damit einverstanden sein, wenn ich nunmehr zunächst den Erbauer und Leiter des Werkes, Herrn Direktor Meier bitte, uns einige Erklärungen über die innere Gestaltung des Werkes zu geben."

Herr Direktor Meier erklärte nunmehr an einem großen Situationsplane die Einrichtungen des neuen Werkes und gab Erläuterungen zu den einzelnen Abteilungen, wobei er besonders die Verwendung der neuesten technischen Errungenschaften betonte und ein klares Bild über die einzelnen Bauperioden entrollte. Es mag hier erwähnt werden, daß den Festteilnehmern später eine Denkschrift überreicht wurde, die ausführlich die Entwicklung des Werkes schildert. Wir werden auf diese Denkschrift in den nächsten Tagen noch zurückkommen.

Nach den lehrreichen Ausführungen des Herrn Direktors Meier nahm Herr Regierungspräsident Dr. Steinmeister-Köln das Wort zu einer Ansprache, die etwa folgendermaßen lautete: „Meine Herren! Es ist mir eine große Freude, an diesem schönen Sommertage in dem schönen Bergischen Lande weilen zu dürfen, um diesen festlichen Tag mit Ihnen begehen zu können. Dieser Tag bedeutet zweifellos einen Wendepunkt in der Geschichte des Kreises Gummersbach. Den Einrichtungen, die dieser Kreis in treuer Zusammenarbeit mit seinem strebsamen Landrate im Laufe der Jahre ins Leben gerufen hat, ist heute eine neue Schöpfung hinzugefügt worden und zwar die größte, die bisher da war. Dieses neue schöne Werk wird nicht nur der Industrie und Landwirtschaft, sondern ebenso dem Handwerke und Kleingewerbe wie der gesamten Bevölkerung des Kreises zu reichem Segen und reichem Nutzen werden. Als Vertreter der Königl. Staatsregierung sage ich vor allen Dingen herzlichen Dank dem Vater des Werkes, Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Kirschstein, der in seinem rastlosen Streben Großes geleistet hat. Ebenso danke ich seinem Nachfolger Herrn Landrat Fischer, der das Werk Kirschsteins mit Energie und Eifer fortgeführt und vollendet hat. Dank gebührt ganz besonders auch dem Direktor des Werkes, der zielbewußt die Leitung des Baues geführt hat, sowie all den anderen, die an der Errichtung des Werkes Anteil haben und mitarbeiteten. Ihnen allen sei herzlicher Dank in dieser Festesstunde ausgesprochen. Es bereitet mir eine ganz besondere Freude, daß ich in der Lage bin, einigen der Herrn auch ein äußeres Zeichen der Anerkennung Sr. Maj. des Kaisers und Königs überreichen zu dürfen. Se. Majestät haben geruht, dem Herrn Kreisdeputierten Erkenzweig den Roten Adlerorden IV. Klasse zu verleihen. (Bravo!) Indem ich diese Auszeichnung überreiche, spreche ich Ihnen, Herr Erkenzweig, meinen herzlichen Glückwunsch aus. Weiter ist Herrn Monteur Kranenberg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Sie mögen aus diesen Auszeichnungen ersehen, welche große Bedeutung dem heutigen Tage beigelegt wird. Dankbar wollen wir anerkennen, daß auch Se. Majestät des heutigen Tages gedacht hat. Er, unser Herrscher, der in erster Linie sein Streben darauf gerichtet hat, uns stark und wehrhaft zu machen, der aber noch vor kurzem sagte, daß die Erhaltung eines ehrenhaften Friedens die Vorbedingung für die gesunde Weiterentwickelung aller Kräfte auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete sei — er hat sein besonderes Interesse stets den neuen Errungenschaften der Technik zugewandt. Wir gedenken in dieser Festesstunde des machtvollen Förderers deutschen Vorwärtsstrebens und deutscher Kultur, indem wir rufen: Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König hoch, hoch, hoch!"

Die Anwesenden stimmten kräftig in das Hoch ein. Dann folgte unter Leitung des Herrn Direktors Meier die eingehende Besichtigung des gesamten Werkes. Die anwesenden Ingenieure der an der Ausführung beteiligten Firmen gaben in liebenswürdiger Weise ebenfalls Erklärungen zu den einzelnen Einrichtungen, so daß es jedem möglich wurde, sich ein klares Bild von dem großartigen Unternehmen zu machen. Es herrschte unter den Herren, die so unter sachkundiger Führung das Werk besichtigen konnten, nur eine Stimme der Anerkennung und Bewunderung. Das Gefühl, daß an dieser Stätte für unseren Kreis etwas Großes getan ist, war allgemein.

Bei dem Festmahl, das sich an die Besichtigung im Hotel Theis anschloß, brachte Herr Landrat Fischer zunächst das Hoch auf den Kaiser aus. Er ging davon aus, daß im Kreise Gummersbach, dessen Gebiet als ein Grenzland Jahrhunderte lang zwischen Berg und Mark streitig gewesen sei, die Bevölkerung in Sprache, Sitte und Anschauung noch Spuren dieses Kampfes trage. Mit der zähen Arbeitskraft der Westfalen mische sich in unserer Bevölkerung der lebensfrohe und unternehmungslustige Geist der Rheinländer. Stets aber sei hier königstreue und monarchische Gesinnung zu Hause gewesen, und so gezieme es sich am heutigen Feste Seiner Majestät des Kaisers und Königs als des erhabenen Förderers der geistigen und wirtschaftlichen Interessen aller Bevölkerungsschichten des großen deutschen Vaterlandes zu gedenken. Begeistert stimmten die Festteilnehmer in das Hoch ein. Dann führte Herr Landrat Fischer etwa folgendes aus:

„Wer als Fremder in das Oberbergische Land, in den Kreis Gummersbach kommt, ist nicht ohne Ausnahme angenehm überrascht über die Anmut und Mannigfaltigkeit, mit der die Natur diese Täler und Höhen ausgestattet hat. Die Schroffheit des Gebirges fehlt zwar und wir können uns der Weiträumigkeit der großen Ebenen nicht rühmen. Aber überall grün behagliche Winkel, luftige Durchblicke, rieselndes Wasser; es ist ein Land so recht zur berghaften Heimatliebe geschaffen. Wer aber mit wirtschaftlich kritischem Blick durch das Land geht, sieht bald, daß es von Hause aus arm ist. Fast die volle Hälfte ist Busch und Wald. Der Acker trägt bei dem rauhen Klima trotz zäher Arbeit nur geringe Frucht. So ist das Oberbergische in alten Zeiten dünn besiedelt gewesen und neben manchem Zug von Bauernfreiheit und Bauernstolz melden die Chroniken auch manche alte Räubergeschichte.

Wenn jetzt der Kreis im Durchschnitt eine Bevölkerung von 150 Personen auf das qkm besitzt, so ist dies das Ergebnis einer Entwickelung, auf die sich die Einwohnerschaft hingedrängt sah, nämlich der gewerblichen. Schon früh haben hier vom Wasser unserer Flüsse und Bäche getrieben, die Eisenhämmer talauf talab geklopft und seit alten Zeiten geht Erzbergbau um, den neu zu beleben immer wieder mutige Versuche gemacht werden.

Die natürliche Kraftzentrale, das Wasser, ist auch die Ursache, welche die vor mehr als hundert Jahren eingebürgerte Textilindustrie in die Höhe gebracht hat. Die ist bekanntlich geradezu eine Spezialität des Kreises geworden. Denn die Weste des Rheinländers und des Türken am Bosporus, die Jacke des braunen Marokkaners hat ebenso wie die des Nordseematrosen und Hafenarbeiters im Kreise Gummersbach die Strickmaschinen passiert. Fleiß und Zähigkeit haben andere zum Teil weltbekannte Fabriken der Eisenindustrie, der Papiererzeugnisse geschaffen. Längst aber war das Wasser zu schwach geworden und überall hatte man neben oder an Stelle des Rades oder der Turbine die Dampfmaschine gestellt. In einem Gebiet, das einem genügenden Eisenbahnanschluß Schwierigkeiten bietet und den Fuhrverkehr recht kostspielig macht, mußte der Gedanke einer einheitlichen Kraftversorgung in moderner Weise zur Lösung reizen, zumal die vorhandenen Dampfanlagen unzureichend wurden oder veralteten. Eingehende Ermittelungen sind angestellt worden, ob die Talsperre verbunden mit einer elektrischen Kraftstation das geeignete Mittel sei. Gewichtige Gründe haben diese Idee vorläufig in den Hintergrund treten lassen. Aber der Grundgedanke war gefaßt und es ist das Verdienst des damaligen Landrats, des Geheimen Regierungsrats Dr. Kirschstein, durch die Kreisvertretung, daß der Idee im rechten Augenblick Gestalt und Ausführung gegeben worden ist. Freilich, der äußere Anstoß war ein beklagenswerter: ein großes Brandunglück in der Vollmerhäuser Fabrik Leopold Krawinkel. Die Beratungen über den endgültigen Plan haben manchen Kampf gekostet, der hinter uns liegt. Auch die Mühen und Sorgen, die der Bau selbst verursacht hat, sind überwunden und wir dürfen dankbar feststellen, daß kein bedeutender Unfall, besonders kein Todesfall, beim Bau vorgekommen ist. Jetzt aber können wir mit dem Strom im Kabel die Entfernungen und die Höhen überwinden und die Handarbeit sparen, die Maschinen z. B. auch im Steinbruch aufstellen, was nach meiner Auffassung besondere Bedeutung gewinnen wird.

Wir können Neuanlagen versorgen, die keine kostspieligen eigenen Kraftanlagen herzustellen brauchen und wir haben guten Grund zu der Hoffnung, daß davon je länger je mehr Gebrauch gemacht wird. Wir wollen aber auch den Handwerkern dienstbar sein. Es bedarf keiner Ausführung, wie wichtig das ist, ist doch die Zeit und Kraft sparende Kleinmaschine eins der großen Mittel, um den Kleinbetrieb lebensfähig zu erhalten. Dieser Aufgabe, deren Schwierigkeiten oft unterschätzt werden, uns zu widmen, haben wir hier um so mehr größeren Anlaß, als der Kreis es ist, der das Risiko des Werkes auf sich genommen hat.

Die erste Aufgabe, der Bau, ist vollendet; die schwierigere hat begonnen, das Werk so zu verwalten und auszubauen, daß es dem Kreise und seinen Bewohnern dauernden Nutzen bringt. Dabei soll es uns darauf gerichtet hat, uns stark und wehrhaft zu machen, der aber noch vor kurzem sagte, daß die Erhaltung eines ehrenhaften Friedens die Vorbedingung für die gesunde Weiterentwickelung aller Kräfte auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete sei — er hat sein besonderes Interesse stets den neuen Errungenschaften der Technik zugewandt. Wir gedenken in dieser Festesstunde des machtvollen Förderers deutschen Vorwärtsstrebens und deutscher Kultur, indem wir rufen: Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König hoch, hoch, hoch!"

Die Anwesenden stimmten kräftig in das Hoch ein. Dann folgte unter Leitung des Herrn Direktors Meier die eingehende Besichtigung des gesamten Werkes. Die anwesenden Ingenieure der an der Ausführung beteiligten Firmen gaben in liebenswürdiger Weise ebenfalls Erklärungen zu den einzelnen Einrichtungen, so daß es jedem möglich wurde, sich ein klares Bild von dem großartigen Unternehmen zu machen. Es herrschte unter den Herren, die so unter sachkundiger Führung das Werk besichtigen konnten, nur eine Stimme der Anerkennung und Bewunderung. Das Gefühl, daß an dieser Stätte für unseren Kreis etwas Großes getan ist, war allgemein.

Bei dem Festmahl, das sich an die Besichtigung im Hotel Theis anschloß, brachte Herr Landrat Fischer zunächst das Hoch auf den Kaiser aus. Er ging davon aus, daß im Kreise Gummersbach, dessen Gebiet als ein Grenzland Jahrhunderte lang zwischen Berg und Mark streitig gewesen sei, die Bevölkerung in Sprache, Sitte und Anschauung noch Spuren dieses Kampfes trage. Mit der zähen Arbeitskraft der Westfalen mische sich in unserer Bevölkerung der lebensfrohe und unternehmungslustige Geist der Rheinländer. Stets aber sei hier königstreue und monarchische Gesinnung zu Hause gewesen, und so gezieme es sich am heutigen Feste Seiner Majestät des Kaisers und Königs als des erhabenen Förderers der geistigen und wirtschaftlichen Interessen aller Bevölkerungsschichten des großen deutschen Vaterlandes zu gedenken. Begeistert stimmten die Festteilnehmer in das Hoch ein. Dann führte Herr Landrat Fischer etwa folgendes aus:

„Wer als Fremder in das Oberbergische Land, in den Kreis Gummersbach kommt, ist nicht ohne Ausnahme angenehm überrascht über die Anmut und Mannigfaltigkeit, mit der die Natur diese Täler und Höhen ausgestattet hat. Die Schroffheit des Gebirges fehlt zwar und wir können uns der Weiträumigkeit der großen Ebenen nicht rühmen. Aber überall grün behagliche Winkel, luftige Durchblicke, rieselndes

---

erklären, aber mir fiel dieselbe schwer aufs Herz. Ich wußte es. Er dankt, ich sei die Ungetreue, die mit ihm gespielt, und die nun, um ihn noch weiter zu demütigen, diese Rolle für ihn ersonnen! Diesen Verdacht kann ich nicht auf mich nehmen, das wirst du einsehen, Angela, nicht wahr? Ich bin es meinem Bräutigam schuldig, rein dazustehen vor der ganzen Welt, also auch vor seinen nächsten Anverwandten. Bitte, entschließe dich zu einer Aufklärung des Sachverhalts, sonst müßte ich es tun!"

Ich war sehr blaß geworden und sah starr vor mich hin ins Leere.

War denn kein Ausweg? Mußte es sein? Ich wollte — nein! Ich wollte nicht, daß er es erführe, wer ich sei! Er sollte nicht wissen, daß ich im Geheimen um seine Liebe geworben und verspielt hatte!

Ich dachte nach, angestrengt. Endlich fiel mir etwas ein.

„Bitte, liebste Hedwig, verrate mich nicht. Sage deinem Bräutigam nichts; aber veranlasse Fürst Schönaus, deine und Hugos Photographie, eure letzte Aufnahme als Brautpaar, seinem Sohne zu schicken. Aus dem Bilde wird Roderich ersehen, daß er sich getäuscht, daß du nicht diejenige bist, für welche er dich hält, und ich glaube, daß er dann kommen wird. Es sind ja noch vierzehn Tage Zeit. Willst du meinen Vorschlag ausführen. Sollte er nicht gelingen, dann magst du mich im Gottesnamen preisgeben!"

„Gut denn — es sei! Ich will Hugo bitten, die Photographie dem alten Herrn zur Weiterbeförderung zu übergeben, und bin auf die Wirkung gespannt."

Damit erhob sie sich und verließ mich unter der Versicherung ihrer unwandelbaren Freundschaft.

(Fortsetzung folgt.)

und Ganzen stets im Auge behalten werde. Der Herr Regierungspräsident schloß mit den Worten: „Ich möchte mir nicht versagen, Herrn Geheimrat Dr. Kirschstein den Dank dafür auszusprechen, daß er stets bemüht war, das Wohl des Kreises zu fördern. Das ist ihm in ganz außergewöhnlichem Maße gelungen. Ich darf weiter seinem Nachfolger Herrn Landrat Fischer, den Dank dafür aussprechen, daß er die viele Arbeit und Mühe nicht gescheut hat — und zwar mit besonderem Erfolge — die schweren Aufgaben, die das Amt ihm brachte, mit seinen reichen Kenntnissen zu erfassen und in glücklichster Weise zu erfüllen. Wenn wir heute dieses schöne Werk vollendet sehen, gebührt diesen beiden Herren besonderer Dank. Wir wollen dem Wunsche Ausdruck geben, daß der Kreis Gummersbach auf der betretenen Bahn weiter wandeln möge, daß alle Errungenschaften der Neuzeit nutzbar gemacht werden, um den Bewohnern hilfreich zur Seite zu stehen, nicht nur auf materiellem, sondern auf dem Gesamtgebiete menschlich-kulturellen Lebens. Möge der Kreis Gummersbach weiter gedeihen, möge es Herrn Landrat Fischer gelingen, ihn immer weiter zu bringen zum Segen der Bevölkerung und des Vaterlandes. Der Kreis Gummersbach blühe und gedeihe jetzt und immerdar, der Kreis Gummersbach hoch, hoch, hoch!"

Der dankbaren Aufgabe, das Hoch auf den frühe-ren Landrat des Kreises, Herrn Geheimrat Dr. Kirsch-stein, auszubringen, wurde Herr E. Will-Mümbrecht, Mitglied des Kreisausschusses, in warmherziger, humorvoller und mit größtem Beifall aufgenommener Rede gerecht. Er führte aus, wie Herr Dr. Kirschstein gerade der richtige Landrat für unsern Kreis gewesen sei und wie er es verstanden habe, sich die Herzen der Bevölkerung zu gewinnen. Er feierte Herrn Dr. Kirschstein als den Schöpfer mannigfacher für den Kreis segensreicher Einrichtungen, deren letzte und größte das nunmehr fertiggestellte Kreiselektrizitäts-werk sei, und pries seine rastlose Arbeitskraft und sein reiches volkswirtschaftliches wie technisches Wissen. Nicht allein aber ein Förderer der gewerblichen Inter-essen sei er gewesen, auch ein warmes Herz für die Landwirtschaft habe er besessen. In humorvoller Weise schilderte der Redner an der Hand kleiner ergötz-licher Begebenheiten, welche Verehrung und welches Vertrauen dem früheren Landrat auch vom kleinen Manne entgegengebracht worden sei. Nur ungern und mit allgemeinem Bedauern habe man ihn von hier scheiden sehen. Herr Will verlas dann noch einen poe-tischen Gruß, den ein Landwirt für die Feier verfaßt hatte, und schloß mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf Herrn Geheimrat Dr. Kirschstein.

Herr Geh. Regierungsrat Dr. Kirschstein dankte für die freundlichen Worte des Vorredners. Der heutige Tag habe für ihn etwas Schmerzliches, weil ihm wieder in Erinnerung gebracht würde, was er hier alles durch sein Scheiden aus der hiesigen Gegend verloren habe. Der Tag habe aber auch Erfreuliches, weil er in einem Kreise von so vielen lieben Freunden weilen dürfe und das Werk in Vollendung ge-sehen habe, das er mit habe begründen helfen. Herr Landrat Fischer habe seine ganze Kraft daran gesetzt, um das Werk zu fördern und er sei nicht allein mit den besten Kenntnissen, sondern auch mit dem erforderlichen Optimismus an die schweren Fragen herangegangen. Besonderer Dank müsse auch Herrn Direktor Meier abgestattet werden, dem die Durchdenkung und Durch-führung der ganzen Arbeit zugefallen sei. Neben den Herren Landrat Fischer und Direktor Meier kom-men als wichtiges Moment noch die Kreiskommissionen hinzu. Treu hätten alle zusammengewirkt, um das große schöne Werk entstehen zu lassen. Sein Hoch galte dem Landrat, dem Direktor und den Kom-missionen.

Namens der anwesenden Landräte aus der Um-gegend und der sonstigen Gäste sprach Herr Landrat Thomsen-Altena. Er sei nicht nur hierher gekommen, um ein Fest zu feiern, sondern auch aus einem gewissen Egoismus. Er habe sich die neue Schöpfung genau ansehen wollen, um daraus zu lernen und um eventuell praktische Nutzanwendungen für seinen Kreis zu ziehen. Mögen sonst Unterschiede in Sprache und Sitte herr-schen: eine gemeinsame Sprache haben wir, das ist die wirtschaftliche Sprache. Diese aber dränge zur Weiter-entwickelung, da Stillstand Rückschritt bedeute. Mit dem Dank der Gäste verband Redner den Wunsch, daß stets ein freundnachbarliches Einvernehmen im Um-kreise herrschen möchte.

Herr Direktor Meier gedachte dann noch in warmen Worten der treuen Zusammenarbeit der Firmen L. und C. Steinmüller in Gummersbach, der Maschinenbaugesellschaft Nürnberg in Nürnberg, der Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke in Frankfurt und der Siemens-Schuckertwerke in Berlin. Jeder habe an seinem Teile das Beste gegeben, um das zu erreichen, was erreicht worden ist. Den Ingenieuren habe das manche schwere Stunde, manche schlaflose Nacht gekostet, aber der gemeinsame Ehrgeiz, hier etwas Besonderes zu schaffen, habe alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt. Sein Hoch galt den be-teiligten Firmen und ihren Vertretern, die in hervor-ragendem Grade an dem glücklichen Zustandekommen des Werkes mitgewirkt haben.

Gegen Schluß der Feier brachte Herr Karl Hugo Steinmüller-Gummersbach in herzlichen Worten ein Hoch auf den Direktor Meier aus, dem er im Namen der vier Firmen den besten Dank für das Vertrauen aus-sprach, das der Leiter des Werkes den Vertretern der Firmen entgegengebracht habe.

Das ganze Fest nahm einen harmonischen Verlauf und erhielt einen charakteristischen Zug durch die all-gemeine freudige Begeisterung, mit der die glückliche Vollendung des gewaltigen Werkes gefeiert wurde. Die frohe Stimmung wurde wesentlich gefördert durch die vorzüglichen Speisen und Getränke des Hotel Theis. Sehr angenehm berührte auch, was hier nebenbei be-merkt sein mag, die in deutscher Sprache gehaltene Speisenkarte. — So ist denn nun die offizielle Ein-weihungsfeier des Kreiselektrizitätswerkes vorüber. Der Wunsch aller Teilnehmer gipfelte in der Hoff-nung, daß diese neue, für den Kreis Gummersbach äußerst bedeutungsvolle Schöpfung alle frohen Er-wartungen erfüllen möge, die allgemein auf sie gesetzt werden!

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Berlin, 7. Juli. Fürst Eulenburg erlitt, wie das B. T. hört, in dieser Nacht in der Charité einen so bedenklichen Schwächeanfall, daß mehrere Aerzte zu Rate gezogen werden mußten, die dem Patienten einige Morphiumein-spritzungen verabreichten. Es herrschte im ganzen Hause große Aufregung und den beteilig-ten Personen scheint es fraglich, ob Fürst Eulenburg imstande sein wird, heute an den Gerichtsver-handlungen teilzunehmen.

Berlin, 7. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend 10,45 Uhr von Travemünde aus seine Nord-landreise angetreten.

Berlin, 7. Juli. Die sozialdemokratische Parteileitung beruft den diesjährigen Parteitag für Sonntag den 13. September und folgende Tage nach Nürnberg ein.

Berlin, 7. Juli. Wie eine hiesige Korrespon-denz von unterrichteter Seite erfahren haben will, hat Großadmiral von Koester bis jetzt noch keine bindende Zusage bezüglich des ihm angetragenen Präsidiums im Flottenverein abgegeben und sich die Entscheidung vorbehalten.

Berlin, 7. Juli. In dem Hochstaplerpro-zeß gegen den Grafen Arzo zu Vasegg beantragte der Staatsanwalt 2½ Jahre, gegen die Oberförsters-frau Lewandowski 3½ Jahre Gefängnis.

Köln, 7. Juli. Der Direktor Bücker des Kre-felder Stahlwerks ist gestern plötzlich verhaftet, nach eingehendem Verhör aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Darauf wurde der Buchhalter Skofs verhaftet. Wie verlautet, liegen große Unterschlagungen vor.

Duisburg, 7. Juli. Auf der Kruppschen Fried-rich Alfred-Hütte sind beim Anblasen des Hoch-ofens 2 Arbeiter getötet und 2 schwer verletzt worden. Die Sicherung der Glocke war durchge-brannt und die Arbeiter sollen trotzdem die aus-strömenden Gase angezündet haben.

München, 7. Juli. In der ersten Vollversamm-lung des gesamtliberalen Kongresses referierten Professor Günther und Rechtsanwalt Marwitz-Berlin über Verfassungsfragen. Günther be-zeichnete die Reichsverfassung als ein geniales Not-gesetz und forderte die Umwandlung der Staatssekre-tariate in verantwortliche Reichsministerien. Marwitz verlangte verfassungsmäßige Festlegung der staats-bürgerlichen Grundrechte, Unterwerfung der Religions-gesellschaften, das Reichstagswahlrecht, sozial gerechte Steuererhebung und unbedingte Parität im Verwal-tungsdienst. Abg. Naumann sprach über „Willens-bildung der Nation zur parlamentarischen Regierungs-form". Der Kongreß faßte eine Sympathieresolution zum Emanzipationskampf der bayerischen Lehrerschaft.

Konstanz, 7. Juli. Der Landwirt Götz wurde in Stuckach verhaftet. Er ist verdächtig, am 29. März seinen Vater und letzten Freitag seine Frau er-mordet zu haben.

Haag, 7. Juli. Bei einer Reparatur in der Gasfabrik des holländischen Städtchens Sliemrecht stürzten 4 Arbeiter in das Wasserbassin, das bis zur Höhe von 4 Metern mit Wasser gefüllt war. Der gerade von der Reise zurückkehrende Direktor der Gasfabrik eilte zur Rettung herbei und stürzte gleich-falls in das Bassin. Der Direktor und 2 Arbeiter ertranken, die beiden anderen Arbeiter wurden gerettet.

Paris, 7. Juli. Der „Matin" berichtet aus Rom: Infolge der großen Hitze ist der Zustand des Papstes unbefriedigend. Die Zucker-krankheit, an der er leidet, hat in letzter Zeit erhebliche Fortschritte gemacht. Der Papst muß sich strengste Diät auferlegen.

Paris, 7. Juli. Aus Brest wird die Ver-haftung des Matrosen Aubin gemeldet, der zur Mannschaft des Panzers „Bruix" gehört, an dessen Bord Präsident Fallières die Nordlandreise unternehmen wird. Es wurden bei dem Verhafteten antimilitaristische Schriften gefunden.

London, 7. Juli. An amtlicher Stelle ver-lautet, daß nach den Seemanövern entweder Ad-miral Fisher oder Admiral Beresford zu-rücktreten wird. Insbesondere ist Beresford durch das Kabinett verständigt worden, daß der persönliche Konflikt mit Fisher beseitigt werden oder Beresford ausscheiden müsse.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Briefkasten.

An unsere Herren Mitarbeiter richten wir die höfl. Bitte, ihre Honorar-Abrechnungen für das 1. Halbjahr 1908 bis spätestens 10. d. Mts. an uns einzusenden. Nach diesem Zeitpunkt erfolgt die Abrechnung nach unserer Aufstellung, und können Einsprüche hiergegen dann nicht anerkannt werden.

Bekanntmachung.

Während der Ausführung des Kleinpflasters in Vollmerhausen, Provinzialstraße Cöln—Olpe km 5,10 bis 51,1, vom 7. bis 25. Juli wird der Verkehr neben der Arbeitsstelle über die halbe Verkehrsbahn geführt.

Gummersbach, den 6. Juli 1908.

Der Königl. Landrat: Fischer.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 142 des Gesetzes über die allge-meine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und des § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwal-tung vom 11. März 1850 wird unter Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Kreises Gummers-bach nachstehende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1.

Die Distel ist auf allen Grundstücken, sofern diese nicht mit Roggen, Weizen, Hafer oder Buchweizen be-stellt sind, derartig rechtzeitig zu vertilgen, daß sie nir-gend im abblühenden oder abgeblühten Zustande vor-gefunden wird.

§ 2.

Die Eigentümer bezw. Nutznießer oder Pächter von Grundstücken, auf welchen sich die Distel im Zustande des Abblühens oder des beendeten Blühens vorfindet, werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. Außerdem haben sie zu gewärtigen, daß die Beseitigung der Distel durch Ausgraben mit der Wurzel und Ver-brennen an Ort und Stelle auf ihre Kosten durch Dritte ausgeführt werden wird.

§ 3.

Gegenwärtige Polizeiverordnung tritt nach erfolgter Publikation sofort in Kraft.

Gummersbach, den 19. Juni 1889.

Der Königliche Landrat: gez. Haldy.

„Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit zur Kenntnis und Beachtung der Gemeindeeingesessenen gebracht."

Gummersbach, den 4. Juli 1908.

Der Bürgermeister: J. V.: Pickhardt.

Bekanntmachung.

Bei einem Schwein des Gastwirts Merten zu Kott-hauserhöhe ist Schweineseuche festgestellt.

Ueber das Gehöft habe ich die Stallsperre verhängt.

Marienheide, 6. Juli 1908.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Grothe.

Freibank Marienheide.

Am Mittwoch d. 8. Juli, nachmittags 6 Uhr,
Verkauf von minder-wertigem Schweine-fleisch
in Stillinghausen.

Marienheide, den 7. Juli 1908.

Die Polizeiverwaltung.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch, dem 8. Juli ds. Js., vormittags 10 Uhr, soll zu Benroth
eine Nähmaschine
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung ver-steigert werden. Kaufsustige kaumeln sich am Bahnhof.

Königs,
Gerichtsvollzieher in Wiehl.

Mein Techniker kommt dieser Tage zum
Stimmen von Pianos
nach Gummersbach.

Aufträge bitte ich in der Geschäftsstelle dies. Zeitung abgeben zu wollen.

Herm. Loos, Pianofabrik, Siegen.

Oberbergische Landesbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
in Gummersbach, Kaiserstr. 45.
Telegramme: Landesbank. Telephon: Nr. 246.
Giro-Konto bei der Reichsbank.

Bestens empfohlen für:

Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.

Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven aufs Ausland. An- und Verkauf, Beleihung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.

Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rech-nungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern. Zahlungs-Vermittlungen.

Annahme von Einlagen

auf Sparbücher, verzinslich vom folgenden Tage an bis zum Rückzahlungstage und zwar:

Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist zum festen und dauernden Zinsfuss,
zu 3, 3½ und 4%,

Einlagen D mit sechsmonatlicher Kündigungsfrist zum wechselnden Zinsfuss nach Lage des Geldmarkts, im Falle stelgend bis zu 4½ %.

Die A-Einlagen werden in der Regel ohne Kündigung ausgezahlt, bei den andern erfolgt sofortige Rück-zahlung nur in Ausnahmefällen unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 „

Ich war lungenkrank!

Noch vor nicht allzu langer Zeit hatten meine Aerzte mich aufge-geben, nachdem ich zuvor aus einer Lungenheilanstalt als ungeheilt ent-lassen worden war. Einer ebenso einfachen wie billigen und dabei äußerst sinnreichen Kurmethode (keine Kurpfuscherei und kein Geheimmittel!) verdanke ich meine völlige Genesung und meine jetzige Gesund-heit. Dankerfüllt und von dem Wunsche beseelt, meinen Leidensgenossen helfend an die Hand zu gehen, habe ich meine Leidensgeschichte und meine Erfahrungen niedergeschrieben und sie in Form einer Broschüre drucken lassen. Ich versende diese Broschüre bereit-willigst gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken und bitte alle diejenigen, die entweder bereits lungen-krank sind oder fürchten, es zu werden, in ihrem eigenen Interesse, die Schrift zu lesen. Manchem wird sie ein Rettungsanker sein!

Otto Petzold, Kynau (Bezirk Breslau).



Freie Innung

für

Schreiner, Zimmerer, Stellmacher, Drechsler,

Einladung

zur Innungsversammlung am Sonnabend, dem 11. Juli, nachmittags 7 Uhr, in Niederseßmar im Lokale des Herrn Eduard Fastenrath.

Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen dringend gebeten.

Der Vorstand.





Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden.

Gummersbach, Unter den Linden, Fernspr. 123.
Dieringhausen, am Bahnhof.
Bielstein, Rhld., Hauptstraße, Fernspr. 6.

Zweiggeschäfte an vielen Plätzen in Rheinland und Westfalen.

Täglich Eingang von
frischem Obst
f. f. Gemüsen und neuen Kartoffeln.
Stets die neuesten Saison-Delikatessen!!!

Bestes und billigstes Spezialhaus für sämtliche Lebensmittel.

Ausführliche Preislisten auf Wunsch!

Nach Fertigstellung unserer Metallgießerei empfehl. wir
Armaturen
jeder Art unter billigster Berechnung; auch werden
Dreharbeiten
prompt und sorgfältig ausgeführt.
Armaturenfabrik Dieringhausen G. m. b. H.
Friedr. Bauer & Söhne.



Am Freitag vormittag, den 10. Juli, mit einer großen Auswahl bester
Oldenburger Schweine
bei Frau Witwe Daniel Becker in Gummersbach zum Verkauf anwesend. Käufer ladet freundlichst ein
Otto Eichholz.

OXO
Bouillon
hergestellt von der Liebig-Gesellschaft, fertig gewürzt. 1½—2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers.
Vorrätig in Flaschen zu 50 Pf. und M. 1.75 bei
C. Scheffel, Delikatessenhdlg., Bergneustadt.

Frachtbriefe
Paketadressen
Aufklebezettel
Anhänger
Preislisten
Rabattmarken
Lohnzettel
Lohndüten
billigst
Friedr. Luyken
(Inh. Otto Waelde),
Buch- und Steindruckerei
Gummersbach.

Grünol.
Musikunterricht
(Klavier, Harmonium, Geige) erteilt für Derschlag und Umgeg., auf Wunsch auch im Hause des Schülers,
A. Kirsch, gepr. Organist,
Oberderschlag,
Eckenhagenerstraße.

Das **Betreten** und **Beerensuchen**
in unsern sämtlichen Waldungen ist für Unberechtigte strengstens untersagt
Strombach,
den 6. Juli 1908.
Die Waldbesitzer von Strombach und Lope.

Das Betreten unserer Privatparzellen und Pflücken der Waldbeeren wird jedem Auswärtigen verboten, andernfalls sie zur Anzeige gebracht werden
Sämtliche Bürger von Lobscheid.

Zur Anfertigung von
Blitzableiter-Anlagen
sowie
Revisionen
bestens Anlag. empfiehlt sich
Armaturenfabrik Dieringhausen G. m. b. H.
Friedr. Bauer & Söhne.

Gut erhalt. Gas u. Benzinmotore verkaufe unter fachmännischer Garantie.
A. Bauer, Cöln-Ehrenfeld.

Zuverlässiger
junger Mann
zum Fahren und für leichte Arbeit gesucht.
G. Dannenberg, Ründeroth,
Brotfabrik.

Braves Mädchen,
das Liebe zu Kindern hat, gegen hohen Lohn auf sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition dies. Ztg.

Braves, sauberes
Mädchen,
das einen kleinen Haushalt (2 Personen) führen kann, per sofort od. später gesucht. Große Wäsche aus d. Hause. Feier, Cöln, Herzogstr. 23.

Aufsehen erregende Mitteilung!

Morgen Mittwoch den ganzen Tag geschlossen.

Der diesjährige große

Räumungs-Verkauf

des **Warenhaus Gebr. Alsberg**

erstreckt sich diesmal nicht nur auf direkte Sommer-Waren, sondern das gesamte Warenlager der Firma in Höhe von Verkauf

ca. 600000 Mark

soll, um im Herbst wieder mit genügend Neuheiten dienen zu können, ganz bedeutend verkleinert werden. Fast sämtl. Waren werden während dieses

Räumungs-Verkaufs

zu ganz ausserordentlich niedrigen Preisen verkauft. Um den gewohnten Andrang während unseres Räumungs-Verkaufs besser bewältigen zu können und um unsern werten Kunden den Einkauf zu erleichtern, haben wir unsern Räumungs-Verkauf in 3 Abteilungen eingeteilt und gelangen

in der ersten Räumungs-Verkaufs-Woche zum Verkauf:
Manufakturwaren, Damen-Konfektion, Herren-Konfektion, Wäsche, Damen-Putz,

" " zweiten Räumungs-Verkaufs-Woche
Kurzwaren, Herren-Artikel, Tricotagen, Strümpfe, Handschuhe, Schreib- u. Lederwaren, Parfümerie, Seife, Bijouterie, Schuhwaren, Tapisserie,

" " dritten Räumungs-Verkaufs-Woche
Glas-, Porzellan-, Haushaltwaren, Galanterie-, Luxus-, Spielwaren, **Möbel, kompl. Einrichtung** unter außergewöhnlichen billigen Preisen.

Werden alles bisher Gebotene von Billigkeit in den Schatten stellen.

Warenhaus Gebr. Alsberg, Lüdenscheid.

Warnung!
Das Betreten unserer Waldungen in der **Gummershardt** und **Steinberg**, sowie das Suchen von Wald- und Preißelbeeren daselbst wird hiermit strengstens verboten. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht
Die Waldbesitzer von Herreshagen.

Wer liefert täglich 3—6 Zentner
Waldbeeren?
Schriftliche Offerten an **Ewald Arnz** Ahe bei Niederesßmar.

Mehrere Karren
Dung
sind abzugeben. Anfr sind zu richt. u. G.Z. 190a d Exp d Ztg.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoock, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Prachtvolle
Kirschen!!!
täglich frisch, zum äußersten Tagespreise in den Filialen von Gravel & Heiden.

---

12 gebrauchte **Geldschränke** billig abzugeb. Offerten unter S. T. 1777 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln

---

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
84. verb. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lesen es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, und durch jede Buchhandlung.

Eine kleine **Wohnung** mit Garten (alleinsteh.) sofort zu vermiet Gummersbach, Mühlenstraße Nr 10.

Bendorf a. d. Sieg.
Eine herrschaftliche
Wohnung,
I. Etage,
per 1 Oktober zu vermieten bei Ernst Rosbach, Bergneustadt

Vertreter an allen Plätzen von einer leistungsfähigen Weinfirma gesucht (guter Nebenverdienst). Off unt G Z. 193 an die Exp d Ztg.

Jüngerer Kaufmann
mit Kenntnissen der amerik. Buchhaltung, befähigt für Korrespondenz, flotter Stenograph und Maschinenschreiber, erfahren in allen sonstigen Kontorarbeiten, wird zum Antritt per 1. Aug. gesucht
Offert. mit Gehaltsanspr. unter G. Z 189 an die Exp d Ztg erbeten

---

Tüchtiger
Schreinergehilfe
sofort gesucht von **Wilhelm Bannas,** Bau- und Möbelschreinerei, **Dieringhausen.**

Ein kräftiger
Putzer
findet dauernde Beschäftigung bei der **Mühlenthaler Spinnerei und Weberei A.-G.,** Dieringhausen.

Lehrmädchen
oder
Lehrling
mit guter Schulbildung sowie durchaus tüchtige
Verkäuferin
sucht per Herbst
A. Wüster jr. Nachf.
Hückeswagen.

Sofort
Mädchen oder **Frau**
zur Hausarbeit für einige Stunden am Tage gesucht. Bismarckstraße 4.

Gr. Anz. Mädch., Stützen, Köchin, Hausgält, Dienstm. usw. such Stell. Althaus Verlag, Dingelstädt-Eichsfeld. Rückp.

Fliegenschränke
in verschiedenen Grössen,
Eismaschinen
(Alexanderwerk)
Kinderbadewannen
Sitzwannen
Pelkewannen
zu den äussersten Preisen
Vorrätig bei
P. Schramm,
Telephon 218. **Gummersbach.** Telephon 218.

Spar- u. Darlehnskasse zu Derschlag
verzinst Spareinlagen mit **4%**



Zu beziehen durch die **Luyken'sche Buchhandlung Richard Mahlo,** Gummersbach, Unter den Linden 6.

Gummistempel jeder Art
schnell u. billig
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg Mahlo

Den Arzt fragen und selbst prüfen!

KAFFEE HAG

Fragen Sie den Arzt, falls Sie gewöhnlichen Kaffee nicht vertragen und die als Ersatz dafür angebotenen Surrogate nicht mögen. Fragen Sie ihn, ob er Ihnen coffeinfreien Kaffee erlaubt, und er wird antworten, daß er nichts dagegen habe. Prüfen Sie dann selbst, ob Sie in Geschmack und Aroma einen Unterschied zwischen coffeinfreiem Kaffee und anderem finden können! Setzen Sie Kaffeekennern coffeinfreien Kaffee und anderen vor, und fragen Sie, welches der beste ist — stets wird das Urteil für den coffeinfreien Kaffee günstig ausfallen. Fragen Sie, prüfen Sie genau, bilden Sie sich ein eigenes Urteil, und hören Sie auch die Urteile Unparteiischer! Eine solche genaue und vorurteilslose Prüfung ist die denkbar beste Empfehlung für unser Produkt! Verlangen Sie im nächsten besseren Kolonialwarengeschäft den „Coffeinfreien Kaffee HAG" (Schutzmarke Rettungsring) der
Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft Bremen. 47a

Nachdruck verboten.



Dr. Oetker's Rodonkuchen.

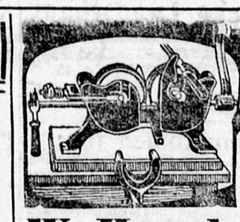
Zutaten.

500 g Mehl, 1 Päckchen Dr **Oetkers Backpulver.** 200 g Butter, Margarine oder Palmin, 200 g Zucker, ¼—½ Liter Milch, 5 Eier, das Weisse zu Schnee geschlagen, 150 g Rosinen, 150 g Korinthen, ½ Päckchen Dr. **Oetkers Vanillin-Zucker** oder das abgeriebene Gelbe ½ Zitrone, Salz nach Geschmack.

Zubereitung.

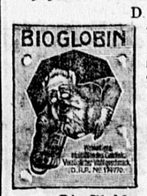
Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Vanillinzucker oder Zitronengelb, Eigelb, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt die Rosinen, Korinthen, Salz und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1½ Stunden.

Wer **Liebhaber** einer guten Creme ist, verwende nur Dr. **Oetkers Dibona-Cremepulver.** à 15 Pfg., mit Vanille- oder Schokolade-Geschmack, die Bereitung derselben ist einfach und billig.



Messerputz-Maschinen
in allen Grössen
empfiehlt zu billigsten Preisen
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177

„Bioglobin"
D. R. P. 174770.



vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel.
nervenstärk., blutbild., ärztl. empfohlen!
Angenehmer, weinartig. Geschmack! Leicht verdaulich! Appetitanregend.
Grösster Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Blutwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.
Ohne Konkurrenz!
Die Flasche, ¼ Ltr. Inhalt, 2 Mark.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.



Cognac Scherer
In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
Preise auf den Etiketten.
Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Verkaufsstellen:
Gummersbach: Wilh. Kopperberg,
" Franz Heuser,
Bergneustadt: Max Aufermann,
Künsteroth: Apotheker Gissinger.
Nümbrecht: Julius Mosebach.

Margarinefabrik
mit nur erstklassigen Marken sucht
Vertreter.
Nur Herren, die gut eingeführt und an energisches Arbeiten gewöhnt sind, wollen sich melden. Bew. unter G. Z. 186 an die Exp. dies. Ztg.



Wegen Räumung verkaufe
1908er Hühner,
auch einzelne
Hennen
zu billigen Preisen.
Aug. Lepperhoff, Geflügelhandlung, Bergneustadt.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 52,— an.
Zubehörteile, la. Mäntel von ca. Mk. 4,—, Luftschläuche von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage. Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort Gegr. 1896

Die Lehrerbildung in Preußen.

Auch auf diesem Gebiete gerät der größte deutsche Bundesstaat immer mehr ins Hintertreffen. Der Herr Unterrichtsminister hat bald nach seinem Amtsantritt die Notwendigkeit und Möglichkeit eines akademischen Studienganges für Volksschullehrer in Abrede gestellt, obwohl ihn das Beispiel Sachsens und Hessens eines besseren belehren mußte. Hier wie dort, in letzterem Staate seit 1903, ist den Volksschullehrern der Zutritt zur Universität zum Zwecke der Erwerbung einer höheren Berufsbildung gestattet. Eine pädagogische Prüfung schließt die Studien ab. Diesem Vorbilde will jetzt auch Württemberg durch seinen Gesetzentwurf vom 12. Juni d. Js. folgen. In der Begründung zu dem Artikel 81, der in seiner neuen Fassung die hauptamtliche und fachmännische Bezirksschulaufsicht fordert — wovon auch Preußen noch weit entfernt ist — wird dem württembergischen Volksschullehrerstande zum ersten Male die Universität geöffnet, „wenn auch in beschränktem Umfange", wie die Begründung sagt. Wer berechtigt sein soll, welche Zeugnisgrade vorgesehen sind, steht noch dahin. Aber Bresche ist gelegt, wenn auch noch nicht alle Wünsche erfüllt sind. Nach einem Studium von 4 Semestern in der philosophischen Fakultät kann der Volksschullehrer eine Prüfung ablegen, bei der einerseits in Betracht kommt „der Nachweis einer gründlichen, auf philosophischen Studien beruhenden pädagogischen Allgemeinbildung und einer eingehenden Kenntnis der Methodik der Volksschulfächer sowie der Schulpraxis, Schulgesetzgebung und Schulgesundheitspflege, andererseits der Nachweis der Lehrbefähigung für eine beschränkte Anzahl wissenschaftlicher Disziplinen, die nach Wahl entweder dem sprachlich-geschichtlichen oder dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Gebiet entnommen werden können. Ferner wäre durch Ablegung einer Lehrprobe das praktische Lehrgeschick darzulegen. Diese Prüfung ist als Vorbedingung für das Amt eines Bezirksschulaufsehers (Kreisschulinspektors) gedacht. Preußen, das „Land der Schulen", hat wieder einmal auf das königliche Vorrecht der Initiative verzichtet.

Die Eroberung der Luft.

Die glänzenden Fortschritte, welche die Versuche des Grafen Zeppelin mit seinem neuesten Luftschiff täglich aufweisen, beginnen, unsere englischen Vettern überm Kanal in nervöse Unruhe zu versetzen. Sie fürchten für die Sicherheit ihrer Insel und sind bereits in Sorge, daß ihre maritime Uebermacht eines Tages durch übermächtige Luftschifferflotten illusorisch gemacht werden könnte. „Daily Mail" schreibt:

„Die englische Regierung muß dafür sorgen, daß auch England gute Luftschiffe bekommt, und das Parlament muß das Geld bewilligen für die nötigen Versuche. Die Eroberung der Luft und die Ueberwindung der Schwierigkeiten der Luftschiffahrt sei vom englischen Standpunkt aus betrachtet, gar nicht wünschenswert, im Gegenteil, nur zu bedauern, denn die englische Vorherrschaft zur See habe keinen Zweck, wenn der Feind einen anderen Weg als den des Meeres zur Verfügung hat, um nach England zu gelangen. Mit Bedauern müsse England nunmehr zugeben, daß das Wasser, das es vom Kontinent abtrennt, mittels der Luftschiffe überbrückt werden kann. England müsse infolge dieser Entwicklung die Frage erörtern, wie es auch in der Luft die Vorherrschaft erlangen könne, damit die anderen Mächte nicht einen gewaltigen Vorsprung in dieser Beziehung gewinnen."

Die Erfolge Zeppelins werden auch in Frankreich mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Eine Zeitung sagt, der größte Fehler, den das Luftschiff habe, sei der, daß es nur auf dem Wasser niedergehen könne (?), und daß seine Konstitution sehr empfindlich sei. Von diesen Fehlern abgesehen, scheine das deutsche Luftschiff besonders durch seinen Versuch, zwanzig Stunden in der Luft zu bleiben, die französischen „Dirigeables" zu übertreffen. „Wir haben bisher nur Luftschiffe zur Verteidigung gebaut. Deutschland hat ein richtiges Angriffsluftschiff, einen „Luftkreuzer". Wir werden unsere Mühe verdoppeln müssen, um Aehnliches zu erzielen." Um mit Deutschland rivalisieren zu können, muß nach der Ansicht französischer Luftschifferkreise die Größe der französischen Ballons wie „Republique", die 3600 Raummtr. umfaßt, verdoppelt werden.

Auch die Schweizer werden unruhig; und zwar ausgerechnet die dortige Sozialdemokratie, in deren Programm die Sicherheit des eigenen Landes doch sonst keine so hervorragende Rolle spielt. Die Züricher Genossen bereiten, wie von dort gemeldet wird, bei den Bundesbehörden eine „scharfe Verwahrung" gegen die Fahrten Zeppelins auf schweizerischem Gebiet vor und fordern aus strategischen wie politischen Gründen das Verbot dieser Fahrten.

Rheinland-Westfalen.

hd. Dieringhausen, 5. Juli. Im Auftrage der dänischen Regierung besichtigte vor wenigen Tagen Frau Bibeke Salicath aus Kopenhagen das hiesige Volkspflegeseminar. Die Dame ist Vorsitzende einer Organisation, die unter staatlicher und städtischer Beihilfe in Kopenhagen bedeutende Wohlfahrtsanstalten, Frauenheim, Krippe, Wöchnerinnenheim u. dergl., unterhält, ist u. a. auch Präsidentin des dänischen Zweiges der „Internationalen Frauen-Stimmrecht-Vereinigung", dabei mehr gemäßigt als radikal. Nebrigens hat sie sich auch als autorisierte Uebersetzerin von Schriften Klara Viebigs, Gabriele Reuters und Lilienerons einen Namen gemacht. Frau Salicath hatte die Weisung, auf einer Studienreise philantropische Anstalten in Holland, Belgien und Deutschland zu besuchen und besonders die Einrichtungen und Ziele des Volkspflegeseminars in Dieringhausen kennen zu lernen, da sich auch in den Kopenhagener Anstalten der Mangel an gründlich vorgebildeten, die soziale Arbeit nicht als Gelegenheits-, sondern als Lebensaufgabe betrachtenden, vor allem in der Praxis erprobten Hilfskräften schmerzlich fühlbar macht. Obwohl ihr Augenmerk nicht eigentlich den Mädchenheimen, sondern dem Volkspflegeseminar galt, ließ sich Frau Salicath mit großem Interesse doch auch die Einrichtungen dieser Anstalten zeigen und fand sie auch für Dänemark außerordentlich nachahmenswert. (In Dänemark gibt es nämlich trotz bedeutender Industrie keine den hiesigen Mädchenheimen auch nur annähernd zu vergleichenden Einrichtungen.) Nebenbei sind auch in Deutschland Arbeiterinnenheime, die nach dem Muster der Dieringhauser „Evangelischen Mädchenheime" den Arbeitertöchtern nicht nur Erwerb und Obdach, sondern Schutzerziehung und hauswirtschaftliche Ausbildung bieten, noch sehr vereinzelt. Freilich werden die hiesigen Heime immer wieder von Uneingeweihten — und die führen ja am liebsten das große Wort — mit allen möglichen anderen Instituten, freien Mädchenherbergen so gut wie Besserungs- und Strafanstalten verwechselt und demgemäß falsch beurteilt.) Vor allem freute sich Frau Salicath im hiesigen Volkspflegeseminar das gefunden zu haben, was man in Kopenhagen erwartete. (Sie verwunderte sich freilich zugleich, daß ein solches Unternehmen nicht aufs eifrigste durch staatliche und städtische Mittel unterstützt werde!) Die Eigenheit des Volkspflegeseminars in Dieringhausen besteht nämlich, abgesehen davon, daß die Ausbildung i. U. zweijährig ist, im Unterschiede von anderen Ausbildungsstätten für soziale Tätigkeit gebildeter Frauen (z. B. der Sozialen Frauenschule in Hannover oder auch der im Oktober d. J. in Berlin neu sich öffnenden) vor allem darin, daß hier nicht „Dilettanten", sondern Schwestern, d. h. Berufsarbeiterinnen der sozialen Arbeit ausgebildet werden und daß es hier, wie kaum irgendwo anders, eben durch den Anschluß an das Mädchenheim und durch stärkere Betonung der Praxis von der Theorie möglich ist, die Persönlichkeiten auf ihre Befähigung zur Arbeit an und mit den handarbeitenden Ständen zu erproben. Demgemäß schrieb vor einigen Monaten auch Marie Martin, die bekannte Vorkämpferin für Reform der Mädchenerziehung, in der Märznummer 1908 von Westermanns „Monatsheften" über das Dieringhauser Unternehmen: „Ich möchte auf dieses überraschend praktische Unternehmen noch ganz besonders hinweisen, weil es in Fabrikgegenden von größtem Segen sein muß." Ebenso hat übrigens eine gleichfalls auf sozialem Gebiet hervorragende Schwedin, Marie Anholm, die vor zwei Jahren etwa vier Wochen lang die Einrichtungen der Dieringhauser Anstalten studierte und ihre Erfahrungen dann in einer illustrierten Broschüre niederlegte, außerordentlich günstig über das hiesige Unternehmen geurteilt.

lv. Halver, 5. Juli. Für die Verwaltung der Jagdpachtgelder war unter dem 24. Januar eine Gebühr von 6 Prozent festgesetzt worden, wobei dann jährliche Auszahlung erfolgte, statt früher alle drei und vordem sechs Jahre. Gegen diesen Satz hatte sich der landwirtschaftliche Verein beschwert, weil er ihn für zu hoch hielt; er beantragte eine Gebühr von 2½ Prozent festzusetzen. Dieser Einspruch wurde in der gestrigen Sitzung der Amtsverordneten zurückgewiesen. Ferner wurde beschlossen, eine Haftpflichtversicherung betreffs der Polizeihunde zu nehmen. In der sich anschließenden Sitzung der Gemeindevertretung wurde beschlossen, vorläufig nur aushilfsweise eine weitere Lehrkraft bei der Rektoratschule in Schalksmühle anzustellen, da der Lehrer von der Volksschule wegen dauernder Erkrankung eines Lehrers die bis dahin von ihm erteilten Stunden nicht mehr weiter übernehmen könne. Der Einspruch gegen die Verpachtung der Fischerei in dem Hönningetale wurde, weil nicht durch die gesetzlichen Bestimmungen begründet, zurückgewiesen. Auf Antrag übernahm die Gemeinde die selbstschuldnerische Bürgschaft für einen Neubau in Schalksmühle für ein Baudarlehen bei der Landesversicherungsanstalt in Höhe von 9000 Mk. Die Haftpflichtversicherung der Gemeinde wurde bei der Frankfurter Versicherungsgesellschaft für ein Jahr getätigt. Die Anwohner der Straße „Helle" hatten einen Antrag auf Anlage einer Abflußrinne gestellt. Es wurde eine Besichtigung beschlossen, um alsdann eine Rinne unter Heranziehung der Anwohner zu der Trotte herzustellen. Um die Bommerter Bauerschaft aufzuschließen, wurde der Bau einer Chaussee von Bommert nach dem Bahnhof beschlossen, ebenfalls wurde der Ausbau der Arnoldstraße in Halver beschlossen. Die Provinz soll um einen Zuschuß von einem Drittel der Baukosten für beide Projekte angegangen werden. Fr. Sormann und Genossen hatten beantragt, die Hochstraße in gerader Richtung bis zur Lenne (Teilung der Chaussee nach Breckerfeld und Radevormwald) fortzuführen, wodurch eine Aenderung der im Bebauungsplan vorgesehenen Fluchtlinie notwendig wurde. Dem Antrag wurde entsprochen. Die Gemeinde übernahm bei der Landesbank für das Elektrizitätswerk Mark eine Bürgschaft für weitere 37 500 Mk., nachdem die ersten 37 500 Mark abgehoben sind. Dem Kaninchenzuchtverein Schalksmühle wurde für seine beabsichtigte Ausstellung die Summe von 30 Mk. zur Beschaffung eines Ehrenpreises bewilligt. Die seinerzeit festgesetzte Lustbarkeitssteuerordnung hat die Genehmigung der kgl. Regierung gefunden, und soll die Abgabe für Karussells von 50 auf 25 Mk. herabgesetzt werden. Die von der Gemeinde Halver festgesetzten Beiträge zu den Kreiskommunallasten belaufen sich auf etwas über 17 000 Mark, 2000 Mark mehr als im Vorjahre. Von der Einladung der Gemeindevertretung seitens des Turnvereins zur Feier seines 60jährigen Stiftungsfestes am 2. August wurde Kenntnis gegeben. Nachdem die „Mark" Strom liefert, soll die Straßenbeleuchtung des Ortes elektrisch werden und zwar soll das Beleuchtungsnetz erheblich erweitert werden. Für die Parzellen, die die Eisenbahnverwaltung zum Bahnbau hat ankaufen müssen, sind bis jetzt 7500 Mk. angezahlt. Durch den Bahnbau wird die Wasserversorgungsanlage für das Versorgungshaus zerstört; der Eisenbahnfiskus bietet dafür eine Entschädigung von 4000 Mark, womit sich Kollegium zufrieden erklärt. Der „Mark" wurde die Erlaubnis erteilt, zur Anlage ihrer Leitungen für den elektrischen Strom die Gemeindewege benutzen zu dürfen. Ferner wurde dem Bauunternehmer Brückmann die Erlaubnis zur Benutzung der Halverstraße zur Anlage eines Anschlußgeleises, durch welches ein Steinbruch aufgeschlossen werden soll, zu benutzen.

* Remscheid, 4. Juli. Ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in der Feilenfabrik von Gottlieb Corts. Dem Feilenschmied Peter Becker drang ein Stück Stahl in die Brust, so daß der Tod bald darauf eintrat. Da im April d. J. die Frau des Verunglückten gestorben ist, sind seine drei Kinder im Alter von 3—14 Jahren nunmehr ganz verwaist. Becker war 50 Jahre alt.

* Düsseldorf, 4. Juli. Die gestern in Düsseldorf abgehaltene Versammlung Westdeutscher Baumwollspinner beschloß nahezu einstimmig eine Betriebseinschränkung für vier Monate auf derselben Grundlage wie die süddeutschen Spinner. Bindende Erklärungen der einzelnen Betriebe werden bis zum 12. Juli gefordert. — Der frühere Gefangenenaufseher H. Ittenbach von der Strafanstalt in Siegburg war im Jahre 1905 vom Schwurgericht zu Köln wegen Ermordung der Ehefrau Roos aus Viersen-Helenabrunn auf dem Wege von Kaldenkirchen nach Venlo zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden. Ittenbach hatte die Tat immer geleugnet. Nunmehr hat er im Zuchthause zu Werden vor seinem jüngst erfolgten Tode ein offenes Bekenntnis abgelegt.

* Dahlhausen (Ruhr), 4. Juli. In der Arbeiterbevölkerung trägt fast jeder Bursche von 16 Jahren ab seinen Revolver; ein derartiges Ding gehört fast zum notwendigsten Tascheninventar, das bei keinem Ausfluge fehlen darf. Sind doch Fälle bekannt, wo der „fürsorgliche" Vater seinen Sprößling beim Verlassen des Hauses am Sonntag fragte: „hast ne auch bei Dir?", womit der „Schiefer" gemeint war. Als der Maschinenwärter H. Kurpitz gestern mit seinem Schwager Reintz von Essen zurückkehrte und am Bahnhof mit ihm in Wortwechsel geriet, zog er kurzer Hand seinen Revolver hervor und jagte Reintz vier Revolverkugeln in den Körper. Der schwerverletzte Reintz kam in das Krankenhaus; Kurpitz ins Gefängnis.

Kleine Chronik.

— **Der Deutsche Juristentag.** Für den 29. Deutschen Juristentag, der vom 10. bis 12. September d. Js. in Karlsruhe i. B. stattfinden wird, sind nunmehr, wie wir der „Deutschen Juristenztg." entnehmen, von der ständigen Deputation folgende Beratungsgegenstände auf die Tagesordnung gesetzt worden:

1) Empfiehlt sich die gesetzliche Regelung des gewerblichen Arbeitsvertrags (insbesondere des Tarifvertrags) zwischen Arbeitgebern und Arbeitgeberverbänden einerseits? 2) Welche zivilrechtliche Folgen knüpfen sich an die im modernen Lohnkampfe üblichen Berufserklärungen, insbesondere an das Verbot des Einkaufs und Verkaufs, des Arbeitgebens und Arbeitnehmens? 3) Sind besondere Vorschriften erforderlich und wünschenswert, um die Wirksamkeit des Eigentumsvorbehalts an den mit einem Fabrikgebäude zu verbindenden Maschinen zu sichern? 4) Empfiehlt es sich, das Reichsgesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in Ansehung des Ausverkaufswesens zu ergänzen? 5) Ist das Recht der Lagerscheine und Lagerpfandscheine reichsgesetzlich zu regeln? 6) Welche Aenderungen des bestehenden Rechts empfehlen sich, um denjenigen Personen, welche in einem Vertrags- oder Anstellungsverhältnis tätig sind, den gebührenden Anteil an Nutzen und Ehre aus ihren Erfindungen und sonstigen geistigen Schöpfungen sicherzustellen? 7) Bedarf das Legalitätsprinzip im Strafverfahren einer Einschränkung, besahendenfalls in welcher Richtung? 8) Welches Strafmittelsystem empfiehlt sich für das künftige deutsche Strafgesetzbuch?

— **Der Verband deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte** hält am 28. und 29. n. Mts. in Jena

** Vom Grafen Zeppelin und seiner Rekordfahrt.

General Graf Ferdinand Zeppelin begeht morgen Mittwoch das Fest des 70. Geburtstages. Am 8. Juli 1838 ist er zu Konstanz geboren. Sein Vater war Hof- und Regierungsrat des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen. Er selbst erhielt seine Ausbildung auf dem Polytechnikum in Stuttgart, der Kriegsschule zu Ludwigsburg und an der Universität Tübingen. Mit 20 Jahren begann er seine ehrenvolle Laufbahn als Kavallerieoffizier. 1863 nahm er am amerikanischen Sezessionskriege teil und auch die Feldzüge von 1866 und 1870/71 sahen ihn unter den Kämpfern. Seine Tätigkeit als Brigadekommandeur wurde Ende der 80er Jahre unterbrochen durch die Ernennung zum württembergischen Gesandten und Bevollmächtigten beim Bundesrat in Berlin. 1891 wurde er als Generalleutnant zur Disposition gestellt. Gegenwärtig ist er General der Kavallerie z. D. und General à la suite des Königs von Württemberg. In alle Welt drang der Name des Grafen durch seine glänzenden Erfolge auf dem Gebiete der Luftschiffahrt. Die ersten drei Aufstiege mit dem von ihm entworfenen lenkbaren Fahrzeug machte er vor acht Jahren. Planmäßig hat er dann an der Vervollkommnung seiner Erfindung gearbeitet und ist stufenweise theoretisch und praktisch vorwärts geschritten. Die Technische Hochschule in Dresden ehrte seine bahnbrechenden Leistungen durch die Ernennung zum Doktor-Ingenieur, und das Deutsche Reich hat sich durch große einstimmig ausgesprochene Bewilligungen die weiteren Fortschritte der Erfindung gesichert. Noch dieser Tage verlieh ihm der Verein Deutscher Ingenieure die goldene Grashof-Denkmünze, die zur fünfzigjährigen Jubelfeier des großen Vereins dem Kaiser zuteil geworden war.

* Ueber die Rekord- und Glanzleistung des Zeppelinschen Luftschiffes schreibt Emil Sandt, der den Ausflug nach der Schweiz mitmachte: Der 1. Juli 1908 wird in der Geschichte der Menschheit ein ewig denkwürdiger Tag bleiben, er hat endgültig den Sieg des Menschen über das Luftmeer gebracht. Es war eine Fahrt, wie sie gewaltiger an Schwierigkeiten nicht zu erdenken ist. Die später stattfindende 24-Stunden-Fahrt, die die Voraussetzung für die Abnahme durch das Reich ist, wird zwar länger sein — ein Umstand, der für die Zeppelinsche Schöpfung ohne Belang ist. Sie kann statt 24 auch 42 Stunden in Anspruch nehmen; aber Gelegenheiten, bis ins feinste hinein den Gehorsam des Luftschiffes zu erproben, wird sie sich nicht annähernd mit unserer Fahrt über die Schweiz messen können: Engpässe, Gebirgssättel, von Wasserfällen aufsteigende Luftwirbel, aus Seitentälern heraufpfeifende Querwinde — alles war mit Raffinement ausgesucht, keiner Probe wurde aus dem Wege gegangen, und das Luftschiff hat sie alle bestanden. Wir haben Augenblicke gehabt, in denen wir mit voller Kraft fuhren, ohne auch nur wenig mehr als Fußbreite, an Raum zu gewinnen. Ein Gegenwind von 48 Km. Geschwindigkeit hielt uns fast an die Stelle gebannt. Tief unten auf der sonnenbeschienenen bergigen Erdoberfläche konnte ich sehen, wie der Schatten unseres Schiffes sich — man möchte sagen — Zoll für Zoll vorwärts quälte, und oben fegten die Schrauben in rasenden Umdrehungen um ihre Achse, so schnell, daß man nur eine Scheibe sah, von der die Sonnenstrahlen ein kupferrotes Flimmern zurückwarfen, durch die man doch wiederum hindurchsehen konnte wie durch einen Schleier. Fern am Himmel zogen schneeige Wolken ihre neidische Bahn, denn sie mußten treiben, wie der Wind gebot, wir hielten ihm stand oder überwanden ihn, wir gingen hin, wohin wir wollten. Als ich nach unten sah, glitt unser Schatten schon schneller über Fluren Seen und Häuser, über Dörfer, Städte und Wälder, und als wir aus dem Engpaß, in den sich der Gegenwind hineingewühlt und gepreßt hatte, heraus waren, eilte dieser Riesenschatten mit der Geschwindigkeit eines Bahnzuges über den irdenen Teppich.

Neben Geheimrat Hergesell war ich der einzige Fahrgast und hatte so neben Zeit auch Raum. Ich kletterte vom Mittelsalon, durch dessen Seitenwände und Fußboden man einen Ausblick hat, der wegen seiner Eigenartigkeit immer wieder von neuem berückt, in die hintere Gondel. Der lange, hohe und an den Seiten durch Ballonstuche abgesperrte sichere Gang führt auf einen sich abwärtsneigenden Aluminiumsteg und von da in die tiefer gelegene Gondel. Hier gibt es dann den Rundblick. Und es mag hier einmal gesagt sein: Einen Augenblick lang wehrt man sich vergebens gegen den Großmachtskitzel, einen Augenblick überkommt uns das trunkene Gefühl, im letzten Sinne Souverän zu sein, Herr über Höhe und Ort, Herr über Tiefe und Zeit, es gibt nichts, was uns das Duäsen und Kleben an der Erdkruste befehlen könnte, bis man in das stahlharte Gesicht des Grafen Zeppelin sieht, in die Augen, die frei und froh hinausschauen und um so ernster werden, je größer der Erfolg ist. Er ist es nicht zuletzt, der vor der Trunkenheit im Erfolge warnt und zurückhalten möchte.

Unter uns glitt der Rheinfall bei Schaffhausen entlang, dann kam das Neustal, dann schob sich Luzern heran, diese Perle im schweizerischen Schmuckkasten. Das internationale Publikum da unten geriet in einen Taumel, die Dächer wurden buntfleckig von Menschen, die Seeufer erhielten einen lebendigen Kranz, in dem Erregung tobte und Jubel zitterte. Es war eine Fest- und Triumphfahrt.

Hinüber ging's nach dem Vierwaldstätter See, Pilatus grüßte von Westen, der Rigi von Süden. Ueber Küßnacht glitten wir, den Gebirgssattel spielend nehmend nach dem Zuger See hinüber und von da unter sehr schwierigen, für die Prüfung der Lenkbarkeit ganz außerordentlich wichtigen Umständen an den Züricher See. Hier hatten wir einen wunderbaren Anblick. Unter uns der smaragdfarbene See, und wenn man hinsah, dann spiegelte sich unser Luftschiff mit prachtvoller Klarheit wieder, klein zwar, aber sehr deutlich, und rechts davon schwamm der Schatten, der weichrandige, tiefgrüne Schatten auf dem flüssigen Feld. Wir durchquerten noch die Schweiz über Winterthur und Frauenfeld, flogen dann an den Bodensee heran über Rorschach, Bregenz, Lindau, Wasserburg wieder zur Heimstätte.

Eine mehr als zwölfstündige Fahrt, ein Personal, das noch frisch war, und Maschinen wie Luftschiff, die auf den leisesten Anruf gehorchten, hatten Graf Zeppelin den Beweis erbracht, daß er mit seinem Riesenluftschiff die Luft beherrscht, auch unter schwierigen und widrigen Umständen, die er ja diesmal besonders und absichtlich aufgesucht hat. Es ist nicht nur der Sieg des Menschen über die Luft, es ist — bei näherem Zusehen — auch ein Sieg seines starren Systems. Die Zukunft kann nach der gestrigen, als Beweisfahrt in allen Einzelheiten wohlgelungenen Fahrt nur noch in Nebendingen Steigerungen bringen, in der Schnelligkeit und vielleicht im Komfort.

An verdienter Anerkennung fehlt es dem zäh ausdauernden Erfinder nicht. Das ist vielleicht die schönste Vorfeier für seinen 70. Geburtstag. Zu den vielen Ehrungen, die ihm in den letzten Tagen zuteil wurden, ist, wie schon berichtet, auch ein Glückwunschtelegramm Kaiser Wilhelms hinzugekommen, das folgenden Wortlaut hat: „Freue Mich von ganzem Herzen über Ihren famosen Erfolg. Halte Ihnen nach wie vor die Stange Besten Grüße. Wilhelm."

*

* Einen famosen Witz machen die „Konstanzer Nachrichten". Sie schreiben: Wie uns berichtet wird, soll der Grund der Verstimmung zwischen dem Herrn Kriegsminister v. Einem und dem Grafen Zeppelin in der falschen Auffassung eines gefallenen Ausdruckes vonseiten des Grafen beruhen. Der Kriegsminister soll Zeppelin zum Aufstieg trotz des Sturmes aufgefordert haben, worauf dem Grafen das Wort entfuhr: „Um keinen Preis fahre ich auf." Da unser schwäbischer Held das Wort in seiner Mundart etwas betont haben soll, mag der Kriegsminister „Um keinen Preuß" verstanden haben und reiste beleidigt ab.

seine diesjährige Verbandsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Die Gesetzgebung über den Arbeitsvertrag seit dem letzten Verbandstage (Gerichtsrat Dr. Preuner-München). Die Konkurrenzklausel (Ingenieur Bernhardt-Berlin, Gewerkschaftssekretär Körsten-Berlin und Kaufmann Max Koslowski-Hamburg). Schutz der Lohnforderungen der Bauarbeiter (Magistratssyndikus Dr. Hiller-Frankfurt a. M. und Redakteur Fritz Paehlow-Hamburg). Vertretung vor dem Einigungsamt (Magistratsrat Woelbing-Berlin). Arbeitsgerichte und Arbeitskammern (Stadtrat Dr. Fleischer-Frankfurt a. M.) und Ueberweisung von Rechtsstreitigkeiten vom Gewerbegericht an das Kaufmannsgericht und umgekehrt (Magistratsassessor Dolle-Königsberg i. Pr.).

* **Professor Dr. Schmidt aus Bonn** hat dieser Tage bei den Volks- und Jugendspielen auf dem Knivsberghügel bei Apenrade an die versammelte schleswig-holsteinische Jugend und ihre Angehörigen, im ganzen etwa 4000 Menschen, goldene Worte gerichtet. Er sagte etwa, indem er für den verhinderten Vorsitzenden von Schenckendorff die Preisverteilung an die Sieger vornahm: „Es ist eine schöne Sitte, an Stätten, die eine geschichtliche Bedeutung haben, frohe Feste zu feiern, sich zu freuen an der Rüstigkeit der Jugend, der die Zukunft unseres Vaterlandes gehört. Ich habe mit Hochgefühl auf den Düppeler Höhen gestanden, an der Stelle, wo vor nunmehr 44 Jahren der Uebergang nach Alsen stattfand. Sie alle wissen, was diese Taten für uns bedeuten; sie waren der Anfang zur Einigung des Deutschen Reiches. Wir Rheinländer sind stolz auf den Rhein und seine Schönheiten, aber ich muß sagen, wenn man auf diesem schönen Fleckchen Erde steht, den Blick auf die blauen Wogen der Ostsee, auf die fruchtbaren Fluren gerichtet, dann geht einem das Herz auf. Als vor acht Tagen in Kiel der letzte Läufer von etwa 700 auf der Strecke von 130 Kilometern aufgestellten höheren Schillern, deren jeder 200 Meter zu laufen hatte, in 5½ Stunden die Botschaft vom Knivsberg an der dänischen Grenze nach Kiel von Hand zu Hand brachte, da erstaunte die Versammlung und brach in lautem Jubel aus; dann es war eine Leistung vollbracht, die bis jetzt in unserem Lande einzig dasteht. Ein Volk, das über eine solche Jugend verfügt, darf stolz sein, dem steigt keine Furcht im Herzen auf. Wir haben vorhin unsere Jugend kämpfen und spielen sehen und die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Jugend imstande sein wird, wenn es not tut, die deutschen Grenzen mit starkem Arm zu schützen und zu verteidigen. Wohl können schwere Schicksalsschläge uns treffen, aber untergehen kann ein Volk, das solche Jugend hat, nicht. Was wir haben, das halten wir fest mit starkem Arm und treuem deutschen Sinn."

* **Zweierlei Maß.** Unter dieser Ueberschrift erzählt die „Näd. Ztg." aus Westpreußen folgende Wahlgeschichte: Der Lehrer P. in N. hat es aus irgend einem Grunde unterlassen, bei der Landtagswahl seine Stimme abzugeben. Ob dieser Unterlassungssünde wird er vor seine zuständige Behörde zitiert, und es wird ihm in recht eindringlicher Weise eröffnet, daß für den Deutschen nicht nur ein Wahlrecht, sondern auch eine Wahlpflicht bestehe, zumal in einem Wahlkreise, wo es darauf ankommt, den polnischen Kandidaten zu bekämpfen. — Der geistliche Berater des also Gemaßregelten ist diesem mit gutem Beispiel vorangegangen. Pünktlich erscheint er am Wahltisch, an dem auch der Landrat, nicht bloß als Mitglied der Wahlkommission, sondern auch als „Wahlmann" für die Abteilung des Herrn Pfarrers fügt, und wählt — den Polen. Und was sagt die Behörde zu dieser Handlungsweise? Man begegnet Hochwürden mit derselben Ehrerbietung wie bisher; nach wie vor waltet er in Frieden seines Amtes als Königlicher Ortsschulinspektor!

— **Ausländische Studenten.** Die „Deutsche Tageszta." führt Klage über Bevorzugung ausländischer, besonders russischer Studenten bei den Promotionen der medizinischen Fakultät der Berliner Universität. Diese Bevorzugung liege darin, daß man von ihnen nicht die gleiche Vorbildung wie von Inländern verlange, und sie promovierte, ohne daß sie das Staatsexamen und ohne das hieran anschließende Jahr als Medizinalpraktikant absolviert haben; was bei den Inländern als Vorbedingung für Erlangung des Doktortitels gefordert wird. Die Folge sei, daß im vergangenen Semester von 42 Doktoren nur 17 Inländer gewesen seien, und von diesen wiederum 11 junge Militärärzte, welche durch ihr Studium an der Kaiser Wilhelms-Akademie auf die Berliner Universität hingewiesen sind. Die übrigen 25 Promotionen betrafen Ausländer, und zwar fast nur Russen beiderlei Geschlechts, von denen kein einziger die innerdeutschen Vorbedingungen erfüllt hatte.

Vermischtes.

— **Allerlei.** Boshaft. „Wie doch so ein Gewitter reinigend wirkt!" — „Sind Sie naß geworden?" — Unerwartet. Fremder (zum Wirt): „Sie haben ja jetzt ein neues Bezirksgericht! Bringt das auch rechtes Leben in Ihren Ort?" — Wirt: „Da ist gar nichts davon zu spüren — die meisten behalten s' gleich dort!" — Das Kunststück. Junger Rechtsanwalt: „In diesem Jahre habe ich 25 gute Prozesse durchgeführt!" — Aelterer Kollege: „Das ist kein Kunststück — aber einen guten Prozeß 25 Jahre durchzuführen!" — Modern. „Angeklagter, was sind Sie?" — „Ein psychologisches Rätsel." (Flieg. Blätter.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Auszeichnung. Die in weiten Kreisen bekannte Firma Otto Reichel, Berlin S.-O., wurde auf der ersten großen Fachausstellung des Deutschen Drogisten-Verbandes e. V. zu Bochum im Juni 1908 für „Original-Reichel-Essenzen" zur Selbstbereitung von Kognak, Rum, Likören, Fruchtsyrupen und alkoholfreien Getränken usw. mit der „Goldenen Medaille" prämiiert. Wieder ein neuer Beweis für die Güte der so berühmten Fabrikate.

Calcium-Carbid,

billiger als jede Konkurrenz, nur Ia. Ware in allen Körnungen. Lager Dieringhausen.

Emil Broidenbach,

Rechter Herr Apotheker!

Mit Ihrer „Rino-Salbe" bin ich sehr zufrieden. Ich habe schon vieles versucht, aber nichts half, nach Gebrauch Ihrer Rino-Salbe aber ist die Schuppenflechte ganz fort. Ich kann sie daher allen nur empfehlen.

Cöln, 21./9. 06.

O. Besser.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Hautleiden, Flechten und Hautjucken angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Rino-Schubert & Co., Lindenstadt Fälschungen weise man zurück.

Husten!

Wer seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn. 5245 not. begl. Zeugn. bezeugen d. hilfebringenden Erfolg von

Kaisers Brust-Karamellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt. Ärztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Rachenkatarrhe, Krampf- u. Keuchhusten. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaisers Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg.

Beides zu haben bei:
Franz Heusen, Drogerie, Gummersbach,
Linden-Drogerie G. Schulte, G'bach, Unter den Linden,
Peter Scharf, Gummersbach,
Wilhelm Berghaus, G'bach,
Kölner Warenhaus für Lebensmittel Gravel & Heiden in Gummersbach, Dieringhausen u. Bergneustadt,
E. Beckmann, Niederseßmar,
Friedr. Bubenzer in Bielstein,
Aug. Krüger in Weiershagen,
Ant. Rödder in Loope,
E. A. Wollmer, Bergneustadt,
Max Aufermann, „
Karl Scheffel, „
G. Bonner Wwe., Marienheide,
Rud. Dreidoppel, Wiehl,
Ch. Pletsch, Winterborn,
Wilh. Löwer, Drabenderhöhe,
Rud. Schmidt, „

Dr. Heinz's **Laxin-Confect** wohlschmeckender Fruchtbonbon.
Idealstes Abführmittel
Erhältlich in allen Apotheken. Dose Mk. 1.00

Wanderer,

Deutschlands bestes Fahrrad empfiehlt

Pet. Willy Müller,

Marienheide.

Fahrradteile gut und billig. Eigene Reparaturwerkstätte.



Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
100000fach bewährt
in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.

Unübertroffenes, anerkannt bestes System.
Einfach, solide, zuverlässig.
Verlangen Sie Prospekte.
Alleinverkauf:
W. Hoerder,
vorm. Herm. Nörrenberg,
Telephon 177. Gummersbach Telephon 177.

Ein wahres Wunder

scheint der Waschprozeß mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von

Persil allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die **Wäsche**

dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Telegramm!
Schuhwarenverkauf!

Donnerstag, den 2. Juli, komme in der Gastwirtschaft Wilh. Herder in Dieringhausen mit ca. 1000 Paar Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen in Box, Chevreaux, Rind- und Roßleder zum Verkauf — Es kommt nur prima Ware zum Verkauf, und wird zu jedem annehmbaren Preise losgeschlagen, da dieselbe bis 9. Juli 1908 samt und sonders verkauft sein muß.

Der Verkäufer
(Gastwirtschaft Wilh. Herder in Neudieringhausen).

Emailleschilder

für Handel u. Gewerbe, Haus- u. Hotelbedarf billig und schnell liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg Mahlo. Preisverzeichnis kostenlos. Fernsprecher 282.

Pfankuch & Reinhardt, Köln
Blitzableiter-Fabrik.

Blitzableiter-Anlage aller Systeme unter langjähriger Garantie
Sachgemäße Untersuchungen. — Reparaturen.
Feinste Referenzen aus allen Kulturstaaten.
Prospekte, Kostenanschläge u. Ingenieurbesuch kostenfrei.

Niedrige Butterpreise

sind endgiltig vorüber. Eine neue Erfindung Margarine Marke „Rheinkrone" ist ein vorbildlich vollkommenes Ersatzmittel und findet allerhalben glänzende Aufnahme seines verständiger und sparsamer Hausfrauen. Alleinige Fabrikanten: W. Bornheim & Schanzlek m. b. H. in Köln-Ehrenfeld.
Bezug durch die einschlägig. Geschäfte. Man verlange ausdrücklich die ges. gesch. Marke „Rheinkrone."

Kwiet

Preise sind bekanntlich fabelhaft billig bei nur Ia. Qualitäten.

Zum

Schützenfest

biete unerreichte Vorteile.

Blusen-Gelegenheitskauf

(in Leinen, Batist, Seide ꝛc.)

10–30% Rabatt,

also weit unter Selbstkostenpreis, nur um gänzlich vor Saisonschluß zu räumen.

Kinder-Blusen
„ Waschkleider
Kostümröcke
Sommer-Unterröcke

tot. chikte Neuheiten, enorm große Auswahl mit

10% Rabatt

nur bis Schützenfest 19. Juli.

Kwiet,
Gummersbach.